P.O.germ.
377 t

Blumen
auf den Altar
des
Glaubens.

Von

J. M. Fleischner,
Pfarrer zu Grosselfingen, im Ries.

Germ. Fleischner
77 t

<36625268440019 S

<36625268440019

ek

Blumen

auf

den Altar

des

Glaubens.

Von

J. M. Fleischner,
Pfarrer zu Grosselfingen, im Ries.

Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.

Nördlingen, 1832.
In der Karl Heinrich Beckschen Buchhandlung.

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Seinem verehrten Onkel,

HERRN

IOHANN CHRISTIAN CLERICUS,

Kapitels - Senior und Pfarrer
in Wettelsheim,

zu

Seinem LXXIII. Geburtstage

mit kindlicher Liebe und Dankbarkeit

dargebracht

vom

Verfasser.

DU, der mit weihender Hand mir einst
verbunden die Gattinn,
O wie schlägt DIR mein Herz, redlicher,
würdiger Greis!
Glücklich hast DU erstiegen des Lebens
seltene Höhe;
Seelenheiterer Sinn kränzte die Jahre
DIR schön.
Betend umstehen DICH heute die theuern
Geliebten des Herzens;
Freudiger Thränen voll, blicken zum
Himmel sie auf!
Auch entfernet von DIR wallt segen-
flehende Liebe;
Auch entfernet von DIR betet die
Liebe für DICH!

Wirke DU lange noch fort in des Vaters
heiligem Weinberg;
Saaten, im Glauben gestreut, tragen un-
sterbliche Frucht.
Oft noch kehre DIR wieder der Tag der
festlichen Freude;
Und von der Liebe gepflegt, röthe DEIN
Abend sich schön!

Vorerinnerung.

Bereits im Jahre 1824 ließ ich, als Predigtamts-Kandidat, eine kleine Sammlung religiöser Dichtungen, unter dem nämlichen Titel und auf Privatsubscription, zu Ansbach erscheinen. Troß der freundlichen und nachsichtsvollen Aufnahme aber, welche ich dabei fand, hätte ich doch späterhin jene Versuche großentheils gerne wieder zurückgenommen, wenn es möglich gewesen wäre; und nur der Gedanke, mich nicht durch den Buchhandel vor das große Publikum gewagt zu haben, gewährte mir bisher einige Beruhigung. So unvollkommen nun aber jene Versuche rücksichtlich ihrer Form waren; so glaube ich doch wohl kaum, daß sie rücksichtlich ihres Hauptinhaltes Veranlassung zu gerechtem Tadel gegeben hätten.

Acht Jahre sind indessen verflossen, und ich habe inzwischen die damals gegebenen Stücke einer strengen Prüfung unterworfen; habe gesichtet, habe zu bessern gesucht, und habe auch manches Neue hinzugefügt. Vielleicht, daß diese umgestaltete und erweiterte Auflage nun auch hier und da bei dem größeren Publikum eine freundliche Aufnahme findet!

Der Inhalt der vorliegenden Sammlung berührt die ernstesten Lagen und Verhältnisse des Lebens, die, eben als solche, ihre wahre Weihe nur von obenher empfangen können. Auf Gott, und auf Den, welchen er gesandt hat, muß sich daher Alles, mittelbar oder unmittelbar, beziehen; Alles muß als eine, wenn auch noch so verschieden gestaltete, Frucht erscheinen, die aus dem Samen des rechterkannten, ewigen Gotteswortes entsprossen und erwachsen ist, und nur in demselben ihr Gedeihen gefunden hat. Wo aber Solches geschieht, da giebt es keine geisteskranke Sekte mehr, die ihr vorgeschütztes Christenthum in menschlichen Satzungen sucht und mit Schmähung und Verketzerung beweist; da giebt es nur Christen, die ihr Christenthum auf Geist und Wahrheit bauen und durch Liebe an den Tag legen. Zu diesen möchte denn auch der Verfasser so gerne gehören; und er kann daher nichts sehnlicher wünschen, als daß man in diesen seinen Dichtungen christlichen Sinn und christlichen Geist finden und anerkennen möge!

Grosselfingen, am 6. März 1832.

Fleischner, Pfarrer.

Blumen

auf den Altar

des

Glaubens.

W e i h e.

Euch, ihr verschwisterten Seelen
im Pilgerthale der Fremde,
Weih' ich mit liebendem Sinn, was
ich mit Liebe gepflegt.
Schüchterne Blumen, entsprossen auf
einsamen Fluren des Lebens,
Bieten, zum Kranze vereint, Euch,
ihr Geliebten, sich dar.

Dank begehren sie nicht; nur Euch an
dem Busen zu welken,
Trachten sie sehnlich und kühn, und
dann in Staub zu vergeh'n.
Nehmet mit Liebe sie auf, und lasset sie
düften und sterben;
Aber des Gärtners gedenkt, der mit
den Blumen verwelkt.

Die Blumen an den Leser.

Schmückt uns auch nicht Kronenschimmer,
Schallt uns nicht des Ruhms Posaune;
Blüh'n wir auch nur kurze Stunden,
Düften wir nur Augenblicke:
Dennoch blüh'n wir Dem zur Ehre,
Dennoch mahnen wir an Den,
Der die Blumen werden heißt,
In Dem alles Leben lebt,
Dessen Name heilig ist,
Der die ew'ge Liebe ist,
Der des Sünders sich erbarmet,
So der Glaube, so die Buße,
Ihn zur Kreuzes-Fahne weiht!

Willst du diesen Ruf nicht hören,
Suche dir in stolzern Gärten
Stolze Schimmerblumen auf!
Aber laß auch uns hienieden
Unser kurzes Leben fühlen!

Laß uns blühen,
Laß uns düften,
Laß uns zeugen,
Laß uns mahnen,
Und dann welken,
Und dann sterben
In der stillen Einsamkeit!
Haben nur zwei edle Herzen
Unser sich gefreut:
Werde dann im Abendwinde
Unser Staub zerstreut!

Der Sänger.

Was dränget den Sänger, was treibet ihn an,
Zu wallen mit Harfen die irdische Bahn?
Was tönen die schallenden Lieder
Im Kreise der Horchenden wieder?
Es ist der Wink aus Himmelshöhen;
Es ist des Urgeists Liebeswehen;
Es ist das Wort der Ewigkeit,
Der Nachklang höchster Seligkeit.

Was soll denn der Sänger in Staubes Gebiet?
Was soll er mit himmlisch begeistertem Lied?
Wem singt er im wechselnden Leben,
Was liebend der Geist ihm gegeben? —
Vom Geiste, dem sich Engel beugen,
Soll er mit Hallelujah zeugen;
Zum Weihefest der Ewigkeit
Mach' er das kranke Herz bereit.

Was lohnet den Sänger für solchen Gesang?
Was kränzt ihm die Harfe zu festlichem Klang?
Was harret im Kreise der Brüder
Des Sängers der heiligen Lieder?
Nicht eitler Ruhm, der laut erschallet,
Und mit des Weihrauchs Duft verwallet.
Die Herzen der erlösten Schaar,
Sie bringen Dankgebete dar!

Der Glaube.

Der Glaube
Ist veste Zuversicht
Des Unsichtbaren,
Des Tiefgeahnten,
Das unerschütterlich
Wir hoffen!

Der Glaube
Ist ew'ger Sonnenglanz,
Der unserm Geiste
Des Lebens Weihe,
Des Himmels Bürgerrecht
Verleihet.

Der Glaube
Ist Feuersonnenstrahl,
Der uns erwärmet,
Der uns begeistert
Zu jeder Edelthat
Der Tugend.

Der Glaube
Ist Wonneseligkeit
Dem armen Herzen;
Ist treuer Helfer,
Wenn es im Jammer klagt
Und blutet.

Drum flüchte
Zu ihm in Todesnoth! —
Wenn Sonnen sterben,
Wenn Welten brechen,
Steht unerschütterlich
Der Glaube!

Der Geist der Liebe.

Wer hat des Himmels weiten Bau gegründet,
Und Sonnen ihre Flammen angezündet?
Wer mißt den ew'gen Sternen ihren Lauf?
Wer zieht das Räderwerk der Schöpfung auf?
Der große Geist der Liebe!

Wer heißt die Erde ihren Kreis durchwallen,
Und Jubelton durch ihre Räume schallen?
Wer haucht mit Lebenskraft die Fluren an,
Und streuet Segen auf des Menschen Bahn?
Der große Geist der Liebe!

Wer schmückt die Lilie mit dem Königskleide?
Wer pranget in der Blumen Kelchgeschmeide?
Wer webt dem Schmetterling sein Goldgewand?
Wer hat ihm seine Flügel ausgespannt?
Der große Geist der Liebe!

Wer stillt mit Allmacht der Orkane Wüthen?
Wer schirmt dem Baum die zarten Hoffnungs-
blüthen?
Wer deckt die jungen Saaten vor Gefahr,
Und reicht mit Huld die vollen Garben dar?
Der große Geist der Liebe!

Wer bricht des Meeres grimme Todeswogen?
Wer spricht in Wettern aus des Friedens Bogen?
Wer sorget, daß in schreckenvoller Nacht
Der Sterne Silberglanz herniederlacht?
Der große Geist der Liebe!

Wer zog dir schon voll Huld die heitern Loose,
Da du noch schliefest in der Mutter Schoose?
Wer war's, der einst an deiner Wiege stand,
Und dich umfing mit treuer Mutterhand?
Der große Geist der Liebe!

Wer weihte deines Daseins zarte Jugend?
Wer führte dich zur Weisheit und zur Tugend?
Wer nahm dich schon auf früher Lebensbahn
Zum künftgen Bürger höhrer Welten an?
Der große Geist der Liebe!

Was eint die Geister zu dem höhern Bunde?
Was segnet ihres Himmels Weihestunde?
Was zieht dein Herz zu meinem Herzen hin?
Wer gab, daß ich bei dir so selig bin?
Der große Geist der Liebe!

Was schlägt so laut in deines Herzens Klopfen,
Was glänzt aus deines Auges Thränentropfen,
Wenn du den Todfeind an den Busen drückst,
Und Herz an Herz mit ihm zum Himmel blickst?
Der große Geist der Liebe!

Was kämpft für dich im Streit mit Unglücks-
mächten?
Was strahlt dir Trost in schwarzen Schauer-
nächten?
Was führt dich sicher aus der Angst und Pein
Ins heitre Land der Siegeskronen ein?
Der große Geist der Liebe!

Was schenket noch dem lebensmüden Greise
Die Freudigkeit zu seiner Pilgerreise?
Wer drückt ihm sorgend einst das Auge zu,
Und legt ihn nieder zu des Grabes Ruh?
Der große Geist der Liebe!

Wer nahet einst auch unserm Aschenhügel,
Und bricht mit Allmachtshand des Grabes Siegel?
Und sprengt mit Allmachtshand den dunkeln
Sarg,
Der die entschlummerten Gebeine barg?
Der große Geist der Liebe!

Wer haucht mit Allmacht in die morschen
Glieder
Der Grabesschläfer neues Leben wieder?
Wer sammelt all die Pilger dieser Zeit
Zum großen Sabbathtag der Ewigkeit?
Der große Geist der Liebe!

Wem rauschen dann der Himmel Harfen-
klänge?
Wem schallen dann der Welten Preisgesänge?
Wem bringen wir in heilger Engelschaar
Das neue Sphären-Hallelujah dar?
Dem großen Geist der Liebe!

Tempel-Weihe.

Gott, du hast uns Kraft gesendet,
Nun haben wir dein Haus vollendet;
Hab Dank für alle Lieb' und Treu!
Höre nun das neue Flehen,
Und send' uns auch von deinen Höhen
Zu seinem Schirme deinen Geist!
Beschütz' dein Eigenthum
Zu deines Namens Ruhm.
Treuer Vater,
Vor Fährlichkeit
In aller Zeit
Bewahre uns dein Heiligthum!

Segne, die voll Andacht nahen,
Von dir Belehrung zu empfahen,
Und Weisheit, die die Welt nicht giebt.
Tröste, die im Unglück leiden
Mit deines Himmels Seligkeiten,
Und sei ihr Stab im Jammerthal.
Verirrte führe du
Dem Leben wieder zu!
Der Gefallnen
Erbarme dich,
Wenn reuiglich
Ihr Herz nach deiner Gnade ruft!

Die wir durch die Taufe weihen,
Erwähle du zu deinen Treuen;
Laß sie nicht wanken in Gefahr.
Höre du der Kinder Lallen,
Und laß sie deine Wege wallen,
Wenn ihre Seele dich vernimmt!
Laß sie, mit ihm vereint,
Dem treuen Kinderfreund,
Ewig leben!
Zum Himmel an
Leit' ihre Bahn;
Führ' sie zur rechten Heimath ein!

Wenn im Tempel sich die Frommen,
Den Sorgen dieser Welt entnommen,
Dem Abendmahle Jesu nah'n:
Laß sie Gnade dann erlangen,
Und Himmelsfreudigkeit empfangen
Zum schweren Kampf mit Sünd' und Tod.
O Vater, leite sie;
Verlaß im Streit sie nie!
Zeige ihnen
Im Sternenglanz
Der Sieger Kranz;
Thu' ihnen deinen Himmel auf!

Die der Ehe Bund beschwören,
Erbarmer, du wollst sie erhören,
Wenn sie im Staube zu dir fleh'n!
Liebe knüpft der Wesen Reihen;
Doch du mußt die Gelübde weihen,
Mußt segnen, was sich hier verband.
Und trennet auch die Zeit,
Einst eint die Ewigkeit.
Laß sie, Vater,
In deinen Höh'n
Sich wieder seh'n,
Vereint in Himmelsglanz verklärt.

Endet einst die Trauerklage
Am lezten unsrer Erdentage,
Und sind die Thränen bald versiegt:
Dann, Erbarmer, laß dich finden,
Und hilf dem Dulder überwinden;
Erleichtre seinen Todeskampf.
Nimm ihn in Gnaden an,
Vollende seine Bahn,
Herr des Lebens!
Weih selber du
Ihm seine Ruh,
Und weck' ihn einst zum Leben auf!

Ja, sieh' an des Altars Stufen
So deine Boten zu dir rufen;
Sie weihen Tempel und Altar.
Siehe in den langen Hallen
Die Schaaren betend niederfallen;
Sie bringen Glaubensopfer dar.
Der Himmel freuet sich,
Der Seraph preiset dich;
Alles feiert!
Hallelujah!
Der Herr ist da
In seines Tempels Heiligthum!

Der Tempel des Herrn.

Tritt ein, o Mensch; der Himmel wohnet hier!
Geheiligt am Altar
Ist deine Hoffnung auf die Ewigkeit;
Geheiligt Glaub' und Liebe!

Im Tempel heilt das gramgepreßte Herz;
Da findet's Fried' und Ruh;
Denn hier tönt Lobgesang dem Herrn der Welt,
Hier schallen fromme Lieder.

Und Lebenswort aus heil'gen Himmelshöh'n
Weiht uns der Ewigkeit.
Das Herz schlägt laut! Der Andacht Hochgefühl
Wallt auf zu Gottes Throne.

Da wächst das schwache Herz an Muth und Kraft,
Und Glaubensfreudigkeit.
Es ringt getroster dann im Sündenkampf
Nach seiner Himmelskrone! —

O prange fort, auf vesten Grund gebaut,
Du heilig Haus des Herrn!
Nimm oft die fromme Christenschaar noch auf,
Und spende deinen Segen!

Sei Tausenden im Erdenkummer Trost,
Und ihres Lebens Licht;
Und zeuge laut von Gottes Lieb' und Huld
Beim Hochgefühl der Freude!

Ach, Tausende, die einst in dir gefleht,
Die einst in dir gedankt,
Sie danken kniend nun im höhern Tempel,
Und stammeln höhre Lieder!

Misch' deinen Preisgesang, o Christen-
schaar,
In ihre Jubel ein!
Lob' ihn, der dich mit Seeligkeiten krönt
Im Himmel und auf Erden! —

Hallelujah dem Gott, der Blumen schafft
Im Frühlingsaufersteh'n!
Hallelujah dem Gott, der Aehren reift,
Und Himmelsbrod uns schenket!

Hallelujah dem Gott der Lieb' und Huld
Im Sturm und Sonnenschein!
Hallelujah ihm an der Todtengruft,
Wo Trennungswunden bluten!

Hallelujah dem Gott, der ewiglich
Geschlagne Wunden heilt!
Hallelujah dem Gott, der Wiederseh'n
Der Lieben uns verheißen!

Sie wallen droben, eine sel'ge Schaar,
In Himmelsglanz verklärt;
Dort schau'n sie betend Gott von Angesicht
Im heil'gern Tempel Gottes!

Und dorthin zieht auch uns der Ruf des Herrn,
Wann unsre Stunde kommt;
Du aber, Haus, von Menschenhand gebaut,
Zerfällst in deine Trümmer!

Zerfalle denn; es schwebt der Geist empor
Ins rechte Vaterland;
Der Andacht Feuer löscht kein Erdensturm,
Es flammt für Ewigkeiten!

Drum wallen wir mit Lust in Gottes Haus,
Von Menschenhand gebaut,
Und feiern froh des Himmels Weihefest,
Und preisen Gottes Gnade!

Der Tag des Herrn.

Du heil'ger Tag, mit Freuden harr' ich dein,
Wo ich voll Glauben mich
Mit allen meinen Brüdern, neugestärkt,
In Gottes Haus vereine!

Du ziehst, o Tag, mit deiner Himmelspracht
Im Morgenroth herauf;
Der Nächte Dunkel weicht vor deinem Strahl,
Und Leben wallt und Freude!

Ich grüße hochentzückt dich, meine Lust,
Von heißem Dank erfüllt.
Mein Herz schlägt lauter, und zu neuem Preis
Erhebt sich meine Seele.

Geöffnet steht der Beter heilig Haus
Und kündet Frieden an;
Der Morgensonne goldner Strahl verklärt
Der Andacht stille Räume.

Und Sabbathsstille waltet um mich her;
Der Welt Geräusch verstummt.
Der Glocken Töne rufen zum Gebet,
Zur Andacht Christenschaaren.

Und auf zum Vater, der den Sabbath schuf,
Ertönet Hochgesang.
Die Himmel feiern ihn, den Tag des Herrn,
Es feiert ihn die Erde!

Die gewisse Verdammniß.

Bruder, du wählest das geistliche Kleid,
und ersehnest das Glück dir?
Wisse, mit diesem Gewand ziehst die
Verdammniß du an!
Bist du ein treuer Verkünder des blutig
geopferten Meisters,
Armer, so trifft dich der Welt arge Ver-
dammung gewiß.
Bist du ein feiler Miethling der anvertraueten
Heerde,
Aermster, so trifft dich des Herrn ewig
verdammender Fluch.
Wähle mit freier Wahl dir nun die gewisse
Verdammniß:
Werde den Engeln durch sie, oder den
Teufeln vereint!

Die falschen Propheten.

Hast du des Lebens Quell noch nicht selbst in der Tiefe gekostet,
Reichest dem Dürstenden du schmutziges Wasser nur dar.
Wirst du bewegt und getrieben von allerlei Winde der Lehre,
Bist du ein wankendes Rohr, das in dem Sumpfe verfault.
Streust du mit Bitterkeit aus den Samen der himmlischen Wahrheit,
Wirst du selber der Feind, der dir die Aernte zertritt.
Kannst du nicht liebend umfassen den anders glaubenden Bruder,
Bist du ein falscher Prophet, welchen der Meister verwirft.
Streuest du wissentlich aus des Unkrauts höllischen Samen,
Bist du ein falscher Prophet, welchen der Meister verflucht.

Das Kleinod im Tempel.

(Allegorie.)

Noch lebt ein mächtiger König und Beherrscher vieler, vieler Reiche und Länder. Eines derselben, eine Insel, groß und mächtig, im Vergleiche mit andern aber, klein und unbedeutend, ist abgesondert von allen übrigen; und darum kennen seine Bewohner kein fremdes Gebiet. All' ihr Streben aber ist auf Ein Ziel gerichtet, ein unnennbar beseligendes Kleinod, die Enthüllung hoher Geheimnisse und die Erfüllung heiliger Weissagungen in einem prachtvollen Tempel zu finden. Aber noch Keiner der Lebendigen hat ihn erreicht. Er steht hoch und erhaben auf einem Sonnenberge, in weiter Entfernung von Denen, die ihn suchen. Im Allerheiligsten glänzt das Kleinod, von keinem Vorhange verschlossen.

Auf mancherlei Weise nun suchten diesen Tempel die Inselbewohner. In große Schaaren getheilt, wandelten sie auf verschiedenen Heerstrassen ihrem Ziele zu. Viele der Wanderer verließen jedoch die ihrige und bildeten sich

eigene Nebenwege. Nicht selten auch verfolgten sich deßwegen Viele auf blutige Weise, gegen ihres Herrn Gebot, und wollten Andere ausrotten, oder sie zwingen, ihre bisherige Bahn zu verlassen und gemeinschaftlich mit ihnen zu gehen. Mehrere auch verließen einzeln ihren alten Weg, sei es, daß sie den neuen für kürzer und richtiger hielten, oder daß sie auf ihm nur Glanz und Vortheile suchten, ohne an das Kleinod des Tempels zu denken. —

So war es von jeher, so ist es noch. Denn noch jezt wandeln alle Bewohner dieser Insel, auf ihren kürzern oder längern Wegen, in Streit oder Eintracht, dem Tempel zu. Alle diese Wege aber führen endlich doch noch in Einen zusammen, und dieser bringt zulezt alle seine Pilger an das Ziel. Alle werden sich des Kleinodes freuen, wenn das Kleinod ihr höchster Zweck war, und wenn sie sich desselben nicht unwürdig auf der Reise gemacht haben.

Dieß hat ihnen der Herr der Insel auf mancherlei Weise verheißen. Heil Denen, die ihn hören!

Der Bruderbund.

Alle Menschen seien deine Brüder;
Frage nicht, weß Glaubens Jeder sei.
Auf sie Alle blickt Ein Vater nieder,
Allen, Allen steht Ein Helfer bei.
Wenn in schwermuthsvollen Thränentagen
Fremde Zungen auf zum Himmel klagen,
Hört der Gott sie, der auch dich erschuf;
Und auch ihnen schallt sein Gnadenruf.

Wir sind Alle Eines Vaters Kinder;
Alle schirmet Eines Gottes Macht.
Ferne Wilde liebet er nicht minder,
Wird ihr Leben edel hier vollbracht.
Gottes Erde trägt auch ihnen Früchte,
Segenswarm von Einem Sonnenlichte;
Liebe weht auch ihnen Gottes Luft,
Leben blühet auch aus ihrer Gruft.

Magst du kniend deine Hände falten,
Oder mit verhülltem Haupte steh'n:
Nichtig sind die äußeren Gestalten,
Die sich werden, die sich sterben seh'n.

Was die Sitte heiligt, ist nur Hülle;
Tief im Herzen wohnt des Lebens Fülle.
Dieß muß in den Stürmen treu besteh'n,
Wann des Glaubens Formeln untergeh'n!

Willst du blind gelernten Formeln fröhnen,
Und verdammen deines Bruders Herz?
Willst du schonungslos den Fremdling höhnen,
Blickt er anders betend himmelwärts?
Christ, o Christ, du heuchlerischer Beter,
Lehrte dieß dich Jesus, dein Vertreter?
Wies der Liebevolle diese Bahn?
Führet dieser Weg zu ihm hinan?

Sind von Gott der Lichtesgaben viele,
Sind dir höhre Kräfte zugetheilt:
Strebe schneller hin zum fernen Ziele,
Daß dich nicht der Schwächere ereilt.
Wuchre treu mit dem vertrauten Pfunde
In des Probe-Lebens kurzer Stunde.
Liebend streue deiner Tugend Saat,
Liebend wandle deines Lebens Pfad!

Bald vielleicht stehst du vor Gottes Throne:
Mache dich zur Rechenschaft bereit;
Nur der Liebe wird dort ihre Krone
Aus der Wage der Gerechtigkeit.
Deines Glaubens Formeln sind zerflogen;
Nur des Glaubens Frucht wird dort gewogen.
Tugendsaaten, die du hier gestreut,
Werden Aernten für die Ewigkeit!

Sonntags-Morgenopfer.

Tag ist's worden auf der finstern Erde;
Aufgegangen ist ein heilig Licht!
Jesus Christus, ew'ger Sohn des Vaters,
Walte über uns, verlaß uns nicht!
Abgeschlossen ist die alte Woche,
Abgeschlossen ist der alte Bund;
Daß das Leben sich uns neu gestalte,
Thatst du uns des Vaters Willen kund.
Alles sollte neu auf Erden werden,
Und beginnen sollt' ein neuer Lauf;
Darum hast am Kreuze du geblutet,
Darum standst du aus dem Grabe auf.
Und wir feiern ihn, den Tag des Lebens,
Dir geweihet, Heiland Jesus Christ;
Und es ruht das Erdgeräusch der Sorge,
Und wir geben Gott, was Gottes ist.
Dank sei dir, du hast uns treu bewahret,
Treu erhalten in der lezten Nacht;
Unsre Ruh im Schatten deiner Flügel
Giebt uns Zeugniß deiner Huld und Macht.
Neues Leben wohnt in unsern Gliedern,

Neugestärket fühlt sich unser Herz;
Freier schlägt es von des Lebens Kummer,
Freier von der Erde Gram und Schmerz.
Nimm den Dank für deine treue Liebe,
Nimm des Herzens Opfer gnädig an;
Höre gnädig das Gebet im Staube,
Das in Schwachheit ich nur stammeln kann.
Du willst retten, die dich glaubend rufen —
Sieh', ich rufe glaubensvoll zu dir:
Sende deinen Tröster aus der Höhe,
Und verleihe deinen Frieden mir!
Reinige mein Herz von Erdensorgen,
Mach' es frei vom Sündendienst der Zeit,
Daß es dir ein heil'ger Tempel werde,
Und ein Altar, ewig dir geweiht.
Aufwärts lodern dann des Glaubens Flammen,
Angehaucht von deines Geistes Weh'n;
Und dem Glauben steht der Himmel offen,
Sein verklärtes Vaterland zu seh'n. —
Noch sind wir im Thränenthal der Fremde,
Nacht und Dunkel liegt auf unsrer Bahn;
Doch ein treuer Hort steht uns zur Seite,
Und die Reise gehet himmelan.

Der getreue Hort bist du, Erlöser;
O, verlaß den armen Pilger nicht;
Sei du schützend seines Fußes Leuchte,
Kühl' im heißen Kampf sein Angesicht.
Wir vertrauen deinem heil'gen Worte,
Das verheißend du geredet hast;
Suchen Hilfe nur bei dir alleine,
Kraft und Stärke für des Tages Last.

Sabbath ist auf Erden angebrochen;
Beter geh'n zu deinen Thoren ein.
Laß uns, Heiland, unsern Fuß bewahren,
Und dann auch bei deinen Betern sein.
Dort empfangen wir das Wort des Lebens,
Dargereicht durch deiner Boten Mund;
Dort erblicken wir, mit dir vereinet,
Neubesiegelt deinen Liebesbund. —

Auch die Theuern, die du uns gegeben,
Unsre Kinder sind dein Eigenthum;
Laß auch sie, o Jesu, zu dir kommen,
Nimm sie auf in deinem Heiligthum.
Gieb uns Allen dort des Himmels Frieden,
Und erhebe das gebeugte Herz.
Gieb uns Licht, wo wir im Finstern wandeln,

Gieb uns Trost für jeden herben Schmerz;
Gieb uns Gnade, wo wir strauchelnd fehlen;
Gieb uns Ruh, wo das Gewissen klagt;
Gieb uns Freudigkeit im schwersten Kampfe;
Gieb uns Kraft, wo unser Muth verzagt.
Höre das Gelübde neuer Treue,
Das Gelübde neuer Frömmigkeit;
Und zu Früchten laß den Samen werden,
Den dein heilig Wort in uns gestreut.
Und wir feiern Sabbath als die Deinen;
Und des Herzens Opfer ehret dich;
Auf des Glaubens Felsen aufgebauet,
Steht die Hoffnung unerschütterlich.
Darum höre gnädig unser Flehen,
Wenn wir heute betend vor dir stehen;
Und wenn wir der Andacht Opfer bringen,
Hilf, o Herr, laß Alles wohl gelingen.

Sonntags-Abendopfer.

Hingeschwunden sind der Sonne Strahlen,
Und den Erdkreis decket finstre Nacht;
Unter deinem treuen Schutz, o Vater,
Ist nun unser Tagewerk vollbracht.
Treulich hast du uns bisher geholfen
Und Barmherzigkeit an uns gethan;
Nimm dich ferner deiner schwachen Kinder
Noch mit treuer Vaterliebe an.
Höre, wenn sie glaubig zu dir rufen,
Des bewegten Herzens frommes Fleh'n;
Und wenn sie mit Danken vor dich treten,
Lasse sie dein huldvoll Antlitz seh'n.
Ja, so blicke nieder auf die Deinen;
Voll Ergebung weihen wir uns dir;
Großes hast du heute uns erwiesen,
Nimm des Herzens heißen Dank dafür.
Unsern Leib hast du gesund bewahret,
Unsre Lieben väterlich bedeckt,
Unsern Geist mit deinem Wort erleuchtet,
Und vom Sündenschlaf uns aufgeweckt.
Betend weilten wir in deinem Hause,
Fanden Trost für jedes Erdenleid;
Fanden Kraft, wo unser Glaube wankte,
Und für Zweifel Himmelsfreudigkeit;

Fanden die Verheißung neuer Gnade,
Die Versichrung neuer Lieb' und Huld,
Und für die Gelübde neuer Treue
Die Vergebung unsrer Sündenschuld. —
Stärk' auch ferner uns mit deinem Geiste;
Fort und fort leucht' uns dein Angesicht;
Deine Liebe führ' uns immer weiter,
Deine Vaterhuld verlaß uns nicht.
Schreibe dein Gesetz und deine Gnade
Tief in deiner Kinder Herzen ein,
Und das ausgestreute Wort des Lebens
Lasse reich an schönen Früchten sein.
Und wie diesen Sabbath wir gefeiert,
Wird das ganze Leben Sabbathtag;
Und wie wir uns heute dir geweihet,
Weih'n wir unser ganzes Leben nach.
Und wenn es auch Sturm und Trübsal bietet,
Wenn der Leiden banger Kampf beginnt:
Dein Geist, Herr, giebt Zeugniß unserm Geiste,
Daß wir Kinder der Erlösung sind.
Mag auch Nacht das Erdenthal bedecken:
Finsterniß ist vor dir helles Licht;
Mag des Tages Sonne niedergehen:
Deiner Liebe Flammen sterben nicht.
Majestätisch wandeln Sternenwelten;
Friedensglanz erwärmet unser Herz,

Und zum Helfer in den Leidensnächten
Schwebt es hochgetröstet himmelwärts.
Ja, du Helfer Aller, die dich suchen,
Dieser Tag ist nun mit dir vollbracht;
Deine ewig neue Vaterliebe
Sei mit mir nun auch in dieser Nacht.
Sehnend eilt der Leib zu seiner Ruhe,
Und in deinem Namen schlaf' ich ein;
Laß mich sicher unter deinem Schirme,
Und in deiner treuen Obhut sein.
Lasse deine Engel um mich lagern;
Wende von mir jegliche Gefahr;
Und wann meine müden Augen schlummern,
Sei mein treuer Wächter immerdar.
Deinem Schutz befehl' ich meine Lieben:
O bewahr' auch sie vor allem Leid;
Deinem Schutz empfehl' ich meine Habe:
Uibe du an mir Barmherzigkeit;
Deinem Schutz befehl' ich alle Menschen,
Deinem Schutze deine Christenheit:
Treuer Helfer in des Lebens Nöthen,
Schirme uns vor aller Fährlichkeit.
Doch hast du mir schweres Leid verhänget:
Betend blick' ich dann zu dir hinauf;
Und du hältst mich, daß ich sicher wohne,
Oder du beschließest meinen Lauf.

Mag mir denn die lezte Stunde schlagen,
Mag mir diese Nacht die lezte sein:
Glaubensvoll vertrau' ich deiner Gnade;
Vater, auch im Tode bin ich dein. —
Und so schlaf' ich ein mit frohem Herzen;
So hoff' ich auf deine Huld und Macht;
Gieb uns Allen deines Himmels Frieden,
Gieb uns Allen eine gute Nacht!

Gott ist die Liebe.

Gott waltet über Sternen,
Gott lenket seine Sonnen;
Von seiner Allmacht zeugen
Der Himmel und die Erde;
Von seiner Liebe zeugen
Die Flammenschrift der Höhen,
Die Blumen auf den Auen,
Die Aehren auf den Feldern,
Das Würmchen in dem Staube.
Und Alles lebt umher;
Und Alles freut sich Gottes;
Und Gott baut sich selbst sein Heiligthum.

Der Allgewaltige,
Der All-Erbarmende
Ist aller Wesen Urquell;
Der Leben Leben
Und der Kräfte Kraft.
Den Unbegreiflichen
Erfaßt kein Staubgebohrner;
Den Ewigen
Kein Sohn der Endlichkeit!

Doch in Staubgebilde
Haucht' er seines Geistes Odem;
Und mit Flammenschrift
Grub er ihren Herzen
Seinen Namen ein.

Und der Mensch sah auf zum Himmel,
Und der Mensch sah um sich her;
Und er sah des Vaters Liebe,
Und er sah des Vaters Huld:
Blüthenpracht und Segensgarben,
Sternenglanz und Sonnenschein.
Und es schlug das Herz ihm lauter,
Und in Wonne schwoll die Brust.

Aber finstre Mitternächte
Zogen bald am Himmel auf.
Donner krachten,
Blitze zuckten,
Stürme brausten,
Wälder rauchten,
Berge bebten,
Ströme schwollen,
Und die Hütten
Und die Segensfluren
Stürzte der Verderber
In das Fluthengrab.

Und das Menschenherz erbebte,
Und beklommen schlug die Brust.
Und die Todesangst
Schrie um Hilfe
Zu dem Himmel auf!

Stürme schwanden,
Und die Sonne glänzte
Freundlich wieder
Auf die Erde nieder.

Zeiten flohen,
Und Geschlechter starben;
Aber, ach! mit ihnen
Schwand auch Gottes Flammenschrift
Aus dem Menschenherzen.
Die Tugend floh,
Das Heil'ge ward verspottet.
Sie rissen aus den Bergen
Den Marmor los,
Und baueten Altäre,
Und thürmten stolze Tempel
Den todten Götzen.

Nacht ward's auf der Erde,
Und Todesfinsterniß in Aller Herzen.

Sie sahen nicht mehr Gottes Schöpfung,
Sie kannten nicht mehr ihre Deutung,
Und nicht mehr hörten sie
Des Vaters Liebesruf
Aus seinen Himmelshöh'n.
Da sehnte sich die Kreatur
Mit bangem Seufzen
Nach Erleuchtung,
Nach Hilfe,
Nach Erlösung.

Endlich, endlich kam die Zeit
Der himmlischen Barmherzigkeit;
Und es brach nach Gottes Plan
Der Tag des neuen Lebens an.

Von dem Sonnenthrone
Sprach mit Allmachtsstimme
Gott in seiner Lieb' und Huld:
„In die Himmel
Hab' ich meinen Stuhl gesezt;
Aus den Himmeln
Strahlet meine Majestät!
Sel'ge Geister
Werfen mit dem Dreimalheilig
Ihre Kronen
Vor dem Stuhle nieder!

Aber auch die arme Erde
Werde wieder
Meines Geistes voll!
Aus den Höhen,
Aus den Tiefen
Schalle von des Staubs Bewohnern
Mir ein neuer Lobgesang empor!
Reiner sollen Herzen schlagen,
Froher sollen Zungen jubeln!
Alles, Alles soll auf Erden
Wieder neubeseligt werden!

Sohn des Staubes,
Hör's und feire!
Wo du weilest,
Wo du wallest,
Haucht dich nun mit Himmelssegen
Ew'ge Huld und Liebe an!

Sohn des Staubes,
Schaue mein Erbarmen!
Sohn des Staubes,
Hör's und feire!
Ich will einen Retter niedersenden,
Der dich aus des Todes finstern Schatten
Leite zu des Lichtes Herrlichkeit!" —

Und der Retter ist gekommen,
Und im Fleisch ist er erschienen,
Mit dem Helm des Heils geschmückt.
Himmelssterne riefen nieder:
„Erde, singe Freudenlieder;
Heute ist dein Heiland dir geboren!"
Und im Jubel schallten Geisterchöre:
„Gott sei Ehre in der Höhe!
Friede sei auf Erden,
Und den Menschen Wohlgefallen!"

Und auf Erden wandelte der Heiland;
Friede war sein Evangelium.
„Der über Sternen wohnet,
Ist die Liebe!
Kein Auge siehet ihn!
Er wohnet nicht in Tempeln,
Von Menschenhand gebaut.
Die Schöpfung selber ist sein Tempel;
Des Opfers Altar euer Herz!
Mit Wohlgefallen blickt er nieder,
Und huldvoll sucht er die Verlornen,
Und reichet ihnen seine Gnadenhand.
Der auf Sinai einst aus Blitz und Donner,
Der aus des Busches Feuer sprach,
Spricht nun mit zartem Liebeston:

Kommt, werdet meine Kinder!
Er ist kein harter Herrscher mehr,
Dem ihr mit Zittern nahet;
Mit heißer Vaterliebe
Will er euch All' umfassen!
Zerrissen ist die Scheidewand,
Die euch von ihm getrennt;
Zerbrochen des Gesetzes Joch,
Das euern Geist gedrückt!
Drum einet euch in treuer Liebe
Mit ihm, der euer Vater worden.
Gehorcht dem Wort, das zu euch redet;
Baut auf das Wort, das Er gesprochen;
Und euch erblüht des Himmels Seligkeit!

Und wie Er mit All-Erbarmen
Euch, Verlassene, umfängt;
O so übt auch eure Liebe
An dem schwachen Bruder aus!

Wunderbar
Ist sein Rath;
Doch zulezt
Führt er Alles
Herrlich aus!

Drohen Stürme:
Steh' der Glaube
Unerschütterlich!
Schrecken Wetter:
Trauet freudig
Eurem treuen Gott und Herrn!

Fließen Thränen
Euch am Grabe:
Zittert nicht!
Uiber Gräbern
Wohnt das Leben,
Wohnt der Friede;
Und im Vaterhause
Seht ihr fröhlich wieder,
Die hier von euch schieden.

Streuet guten Samen!
Wirket Edelthaten!
Was ihr freudig hier geduldet,
Was ihr liebend hier vollbrachtet,
Folget euch hinüber;
Und aus euern Saaten
Sprossen einst euch Garben
Für die Ewigkeit!

Drum so zaget nicht!
Ich lasse meinen Frieden euch;
Ich gebe meinen Frieden euch!
Ich will des Lebens Bahn euch führen,
Will liebend eure Bürde tragen,
Und euer Herz mit Muth erfüllen
Zum bangen Kampf der Todesnoth!" —

* *

Und am Kreuz hat er geblutet;
Und am Kreuz ist er gestorben;
Und das Kreuz ist unsre Fahne,
Unser Siegspanier!

Licht vom Lichte,
Gottes ew'ger Sohn,
Jesus Christus,
Dank sei Dir!

Des ew'gen Vaters Willen
Hast du uns kund gethan!
Das Wort, das du gelehret,
Hast du am Kreuzesstamm
Mit deinem Blut besiegelt!

Voll Liebe, voll Erbarmen
Hast du verklärt die Armen

In ihrer Todesnacht.
Du bist für uns gestorben;
Das Heil, das du erworben,
Hat uns vom Fluche frei gemacht.

Nun blühen Lebensfreuden,
Auch selbst in Todesleiden;
Das Grab erschreckt uns nicht.
Geht auch durch dunkle Nächte
Im Tode der Gerechte:
Nun geht er durch die Nacht zum Licht!

Jesus Christus ward Mensch.

Hoher, heiliger Tag, der du der harrenden Welt
Segenstrahlend erschienst, sei in den Tempeln gegrüßt!
Lobgesänge der Freude
Stammeln glaubend die Deinen!

Grabesdunkele Nacht hatte die Erde bedeckt;
Nicht mehr kannten sie Den, der sie zum Leben berief;
Und dem Gräuel der Sünde
Wich der himmlische Friede.

Nur in Weniger Brust wohnte die Wahrheit noch;
Doch die Stimme verklang unter der Sündigen Schaar;
Bange Seufzer zum Himmel
Flehten höhere Rettung.

Da erbarmte sich Gott über die sündige Welt;
Jesus Christus erschien; heilig erschien er und rein,
Zu erlösen die Menschen,
Und zum Vater zu führen!

Tag der ewigen Huld, der die Gefallnen erhebt,
Sei uns heute gegrüßt unter Gesang und Gebet!
Du, du wurdest dem Sünder
Gottes größtes Geheimniß!

Liebe knüpfte das Band zwischen den Sündern
und Gott;
Liebe hat sie versöhnt; Liebe dem Himmel
geweiht;
Ihre Leiden gelindert,
Ihre Gräber geheiligt!

Froher jubelt das Kind; inniger dankt nun das
Weib;
Treuer wirkt nun der Mann; ruhiger scheidet
der Greis;
Stiller harret der Dulder;
Ernster denket der Weise!

Mag der irdische Sinn höhnen das glaubige
Herz,
Ach, es hanget an dir, Tröster in Jammer und
Noth.
Dir nur wollen wir leben,
Dir nur wollen wir sterben!

Komm, erfülle das Herz; mache dir Wohnung
in ihm:
Sieh, wir weihen es dir! Heiliger, heilige uns!
Jesus Christus, erhöre!
Allerbarmer, erhöre!

Christfest-Gesang.

Hoher Jubelschall
Tönet überall;
 Wonne jauchzet auf Erden!
Gottes ew'ger Sohn
Stieg herab vom Thron,
 Unser Retter zu werden!
Siegesgesänge
Jubelt die Menge:
 Dank Dir, o Jesu!

Rath und Kraft und Held
Der gefallnen Welt,
 Ach, erbarme Dich unser!
Friedefürst, zu Dir
Fleh'n im Staube wir;
 Ach, erbarme Dich unser!
Gieb uns hienieden
Himmlischen Frieden;
 Hilf uns, o Jesu!

Friede schwebt und Ruh
Nun den Müden zu;
Gnade glänzet um Gnade!
Deine Lieb' und Macht
Strahlt in trüber Nacht
Licht auf unsere Pfade!
Laß mit Vertrauen
Froh Dich uns schauen;
Hilf uns, o Jesu!

Sieh, der Kinder Schaar
Bringt ihr Opfer dar,
Dir, Du treuer Erbarmer!
Und der Aeltern Brust
Schlägt in Liebeslust
Dir, Du treuer Erbarmer!
Heißes Verlangen
Will Dich umfangen:
Komme, Herr Jesu!

Am lezten Abend des Jahres.

Stunden vergeh'n,
Und Jahre vergeh'n;
Doch Gottes Liebe
Und Gottes Huld
Stirbt nicht in Ewigkeit.

Schwinde auch du,
Ja, schwinde, o Jahr,
Mit deinen Thränen,
Mit deiner Lust,
Ins Meer der Ewigkeit.

Nimmer erbebt,
Und nimmer verzagt
Im Sturm der Zeiten,
Wer glaubensvoll
Dem Ewigen vertraut.

Ewiger Gott,
Du Vater voll Huld,
Wir haben betend
Dich angefleht,
Wir haben dir vertraut.

Inniger Dank,
Frohlockender Preis
Entströmt den Lippen:
Du hast uns treu
Und väterlich geführt.

Geber des Lichts,
Erbarmender Gott,
Schütz' uns auch heute.
Schon bricht die Nacht
In unsre Welt herein!

Bleibe bei uns!
O bleibe bei uns!
Stärk' uns den Glauben!
Gieb Sieg zum Streit!
Sei uns im Tode nah!

Vater voll Huld,
So trau'n wir auf dich,
So preisen freudig
Wir deine Macht
Und deine Herrlichkeit.

Scheide denn hin
Du sterbendes Jahr!
Voll Dank und Jubel
Begrüßen wir
Mit Gott das neue Jahr!

Am lezten Abend des Jahres.

Treuer Vater,
Deine Lieb' und Macht
Hat uns schützend
Dieses Jahr bewacht!

Seine Stunden
Sind nun bald dahin;
Und wir danken
Dir mit frohem Sinn!

Nacht und Dunkel
Liegt auf unsrer Bahn:
Nimm dich ferner
Deiner Kinder an!

Sei uns gnädig,
Und verlaß uns nicht;
Laß uns leuchten,
Herr, dein Angesicht.

Gieb uns Frieden,
Schirm' uns vor Gefahr;
Ende glücklich
Dieses alte Jahr!

Am Jahreswechsel.

Unsers Lebens kurze Stunden eilen
Auf des Windes schnellen Flügeln hin;
Unaufhaltsam rauschen unsre Jahre
Auf der Zeiten Strom zur Ewigkeit.

Bald, o Jahr, bald wirst auch du enteilen;
Bald ertönt dein lezter Stundenschlag.
Scheide denn! dem tiefgerührten Herzen
Bleibt noch die Erinnerung zurück.
Freudenblumen hast du Thränenmüden
Auf des Lebens Dornenbahn gestreut;
Jammerthränen hast du den Beglückten
Auf der Pilgerwallfahrt ausgepreßt.
Viele, die voll Kraft dich einst begannen,
Schlafen draußen ihren langen Schlaf;
Heißgeliebte sahen Heißgeliebten
In des Grabes dunkle Tiefe nach.
Zungen, die dich freudig einst begrüßten,
Klagten bald des Leides Weh und Ach;
Herzen, die dir laut entgegenschlugen,
Bluteten in banger Lebensnoth.

Aber fahre wohl mit deinen Leiden,
Fahre wohl mit aller deiner Lust!

Was du brachtest, hat dir Gott gegeben;
Und nur Segen kommt aus seiner Hand.

Habe Dank, o Gott, für alle Gnaden;
Habe du für alle Wonnen Dank!
Habe Dank für alle Thränenleiden;
Habe du für alle Trübsal Dank!
Froh vollenden wir die lezte Stunde:
Du hast Alles, Alles wohl gemacht!
Froh begrüßen wir die erste Stunde:
Du, o Gott, machst Alles, Alles wohl!

Dunkel ist der Zukunft Lebensreise,
Dunkel, was des Jahres Schoos verbirgt:
Aber sieh, mit heiligem Vertrauen
Treten wir die neue Wallfahrt an.
Blüh'n uns Freuden: großer Freudengeber,
Weihe du der Pilger Freud' und Lust!
Schallt des Jammers tausendfache Klage:
Heile du das gramzerrißne Herz!
Schirm' uns auf des Schmerzes Dornenwegen!
Leucht' uns in der schwarzen Trübsalsnacht!
Führ' uns, wenn die bangen Tritte straucheln!
Trag' uns in der Stunde der Gefahr!

Naht das Ende unsrer Pilgerreise,
Und entsinkt der müde Wanderstab:

Bett' uns sanft im kühlen Erdenschooße,
Schenke Frieden unsrer Grabesruh!
Lasse dann, die noch im Staube wallen,
Hochgetröstet unsern Hügeln nah'n,
Und erfülle die gebeugten Herzen
Mit den Wonnen der Unsterblichkeit! —

Laut ertönt des Jahres erste Stunde:
„Gott mit uns!" sei unser Jubelgruß!
„Gott mit uns in Leiden und in Freuden!
Gott mit uns im Leben und im Tod!"

Am Charfreitag.

O Golgatha,
Was einst auf dir geschah,
Wie dort der Sohn im lauten Angstgebete
Der Todesnoth zu seinem Vater flehte:
Laß mich im Geist auf deinen Schauerhöh'n
Ihn dulden seh'n!

Es ist vollbracht!
Des Todes finstre Nacht
Umgiebt dein Haupt, du ewiger Erbarmer;
Mit Thränen steh' an deinem Kreuz' ich Armer.
Erbarm' dich mein, der du die Liebe bist,
Herr Jesu Christ!

Du hast dein Blut
In hohem Liebesmuth
Am martervollen Kreuzesstamm vergossen;
Dein Wort hat mir den Himmel aufgeschlossen.
O leite du auch meines Lebens Bahn
Zu ihm hinan!

Laß mich, wie Du,
Einst meines Grabes Ruh,
Wenn mir des Lebens lezte Kräfte schwinden,
Nach treu vollbrachtem Tagewerke finden!
Und daß mein Ende wie Dein Ende sei,
Steh Du mir bei!

O Jesu Christ,
Der Du mein Heiland bist,
Laß mich in meiner Todesstunde Grauen
Noch auf Dein Kreuz mit Lebenshoffnung schauen.
Mit Dir ist dann, schreckt auch des Grabes Nacht,
Mein Lauf vollbracht!

Gräberweihe.

Gräber, ihr schrecket mich nicht mit eurer Verwesungen Schrecken;
Gräber, ich sinke nun gern euch in den kühligen Schoos.
Jesus Christus hat selber in euerer Tiefe geruhet,
Und mit allmächtiger Hand unsere Gräber geweiht.
Mit ihm wollen wir wallen, und mit ihm freudig entschlafen;
Freudiger wachen mit ihm wieder zum Leben wir auf!

Der Abschied im Tode.

Wo finden wir das schönste Bild unserer Freundschaft auf Erden? sprach Selmar.

Ich will es dir zeigen! erwiederte Medon, und führte seinen Freund hinaus in einen Eichenhain. Der Pfad leitete sie durch ein schauerlich finsteres Thal; von da traten sie eine Anhöhe hinauf und gelangten endlich zu einem jungen Eichenpaare.

Hier, sagte Medon, hier erblicke das Bild unserer Freundschaft! Stark und kräftig, von den Stürmen ungebeugt, vest gewurzelt in der Erde, die unser Aller Mutter ist, stehen diese Eichen, niederschauend auf die Gesträuche des Thales, wie auf des Baches rieselnde Silberwellen, die, an dem Fusse dieser Anhöhe hingleitend, der Sonne reines Bild abstrahlen. In dem Eichenpaare erblicken wir die vereinigte Kraft, die ewige Dauer der Freundschaft; in dem niederen Gesträuche unsere ohnmächtigen Feinde; in dem hingleitenden Silberbache den Vorüberflug der Zeit; in dem so schnell darin verschwundenen Abglanze der Sonne das oft

plötzliche Verwelken unserer Jugendkraft, jedoch mit der Erinnerung an alle schöne und freundliche Bilder unseres vergangenen Lebens.

Vest vereinigt theilen diese Eichen Sturm und Wetter und das heitere Lächeln der Sonne; vest vereinigt theilen Freunde die Leiden, wie die Wonnen des Lebens. —

Mancherlei redeten sie noch von ihrer Liebe, und von dem Glücke der Freundschaft, das sie ihr ganzes Leben mit einander genießen wollten. Da überraschte sie Sophron, und Arm in Arm wandelten die drei Freunde einher, sich ergötzend an den Kindern des Frühlings, an der wiederauflebenden Schöpfung.

Nicht lange, so überfiel den guten Selmar düstre Trauer. Leiden, herbeigeführt durch Gottes prüfende Hand, streckten ihn hin auf das Lager; und er ertrug sie mit stiller Geduld. Aber immer noch sollten seine namenlosen Schmerzen erhöht, seine Qualen fürchterlicher werden!

Seine Freunde standen um sein Lager, Thränen der innigsten Liebe vergießend. Aber Nichts vermochten diese; Nichts die heißen Gebete zu Gott um Hilfe oder nur Linderung für den theueren Liebling.

Einst, als die Schmerzen einige Augenblicke gemäßigter wurden, sprach er mit ruhiger Fassung:

„Weinet nicht, ihr Lieben! Ich sterbe mit Freuden; denn ich gehe zum Vater!“

Und bald darauf zu Medon, ihm die Rechte fassend:

„Bleibe Du bei mir, Freund, bis mein Abend kommt, und ich von Euch scheide!“

Nur Augenblicke noch, da wandelten sich seine Leiden in stille, bewußtseinlose Ruhe, bis seine schöne Seele die bleiche Hülle verließ. Sterbend streckte er, unter schmerzlich verklärtem Lächeln, seine Hände gen Himmel. Medon drückte ihm die Augen zu.

* * *

So scheidet Der von unserer Seite, den unsere Seele liebte; so vereinigt sich sein Staub mit dem Staube der Erde, und nicht mehr siehet unser irdisches Auge den theuern Genossen der Jugend, der da stand, voll Hoffnung und Erwartung, durch sorgsame Pflege liebender Aeltern

und Lehrer herangereift; und voll des heiligen Vorsatzes, dereinst zum Segen der Menschen zu wirken.

Solcher Abschied von einem solchen Freunde, wie Du mir warst, Selmar, betrübt und verwundet schwer! Aber Ein Trost bleibt uns, wenn Alles, was die Erde gegeben, wieder zur Erde zurückkehrt: Der Gedanke an die Ewigkeit der Freundschaft; der Gedanke an die neue, unauflösliche Verbindung über den Gräbern, an die reinern, heiligern Freuden der Liebe und Freundschaft im schönern Leben.

* * *

Was auf Erden liebend sich gefunden,
Was auf Erden liebend sich verbunden,
Bleibt in Ewigkeit!
Laß getrost die Zeit den Staub verwehen;
Geister werden aus den Gräbern gehen
Zur Unsterblichkeit!

* * *

Dieß erhebe uns, Selmar, wenn wir zu deinem Grabe hintreten; wenn wir es geschmückt sehen mit Blumen liebender Freunde; wenn wir

leise Lüfte die junge Trauerweide über deinem Haupte bewegen sehen, die einst dein Grab beschatten soll. — Schlummere indeß sanft bis zum Morgen der Auferstehung; und wenn du im Grabe vom Leben der Erde noch träumen kannst; so durchträume Dein schönes Leben; träume von unseren Freuden, vom Glücke unserer Freundschaft, die nun gesenkten Blickes über deinem Hügel weint!

Grabgesang.

(Mel. Wie sie so sanft ruhn ꝛc.)

Du hast geduldet
Des Lebens Leid und Schmerz;
Im harten Kampfe
Brach dir das matte Herz.
Die Liebe weinte
An deinem Lager;
Doch, ach, vergebens;
Es kam kein Helfer!

Geh' nun zur Ruhe
Nach allen Erdenmüh'n;
Aus deinem Grabe
Wirst du verklärt erblüh'n.
Und wenn das Samkorn
Auch lange schlummert:
Ach, endlich nahet
Die Freudenärnte!

Nur wer hienieden
Der Tugend Saat gestreut,
Den schreckt kein Grauen
Der Allvergänglichkeit.

Er trägt den Himmel
Schon hier im Herzen,
Und giebt mit Freuden
Den Staub der Erde.

Schlaf wohl, Geliebter,
In deiner kühlen Gruft;
Wir folgen Alle,
Wenn uns der Vater ruft.
Der Trennung Zähren
Sind dann getrocknet,
Und Ewigkeiten
Seh'n wir uns wieder!

Der Kirchhof.

Ach, nur mit Angst und Grauen
Kannst du die Gräber schauen,
Und zitternd weilt dein Fuß.
Du fliehest Grabgedanken,
Und deine Tritte wanken
Dem Weltgewühle zu.

Und ich weil' oft und gerne,
Vom Erdgeräusche ferne,
An diesem ernsten Ort.
Mich ängsten nicht die Grüfte,
Mich schrecken nicht die Lüfte,
Die durch die Blätter weh'n.

Wohl ruht hier Staub bei Staube,
Und Alles wird zum Raube
Des Todes eingesenkt.
Des Lebens Lust zergehet,
Des Lebens Hauch verwehet,
Der Erdenleib zerfällt.

Da fließen Wehmuthsthränen;
Da klagt mit bangem Sehnen

Manch blutend Herz sein Ach.
Auch du ringst deine Hände,
Und bebst ob solchem Ende,
Das deine Lieben traf.

Ich werde nicht erbeben,
Wann Grüfte mich umgeben,
Und die Verwesung stäubt;
Denn an des Todes Pforte
Steh'n goldne Lebensworte:
Die Lieben schlummern nur.

Der Seele heißes Sehnen,
Des Leides herbe Thränen
Sind ewig nun gestillt.
Zu einem schönern Loose
Ruh'n unter kühlem Moose
Die müden Schläfer aus.

Wann ich entschlummern werde,
Bedeckt auch mich die Erde;
Auch mein Leid endet hier.
Dann nahen sich die Lieben,
Die mir getreu geblieben;
Doch freudethränend nur.

Sie winden Blumenkränze
Mir mit dem jungen Lenze
Zu meines Hügels Schmuck;
Und sie erhebt der Glaube:
Kein Edler wird zu Staube,
Kein Sohn der Ewigkeit.

Und wenn ich dann im Grabe
Die Nacht durchschlummert habe,
Weckt mich ein Morgen auf;
Und über Erdenfernen,
Dort, bei den goldnen Sternen,
Geh' ich zur Freude ein.

Dort schallen höhre Lieder;
Die Lieben seh'n sich wieder,
Sind Herz an Herz vereint.
Das Leben ist verkläret,
Und seine Wonne währet
Durch Ewigkeiten fort.

Drum stille deine Klagen
In bangen Thränentagen,
Und an der offnen Gruft.
Hier enden alle Leiden,
Und zu des Himmels Freuden
Geh'n wir durch Gräber ein.

Gräber-Phantasie.

Einsam weil' ich hier an Grabeshügeln,
Einsam hier an diesem Leichenstein;
Heil'ge Stille weht auf Geisterflügeln
Und der Abend naht im Dämmerschein.
Nicht erbeb' ich vor der Gräber Grauen;
Muthvoll will ich ihre Hügel schauen,
Fürchten nicht der Todtenglocke Schall,
Nicht der Tritte scheuen Widerhall.

*

Müd' und traurig
Zieht der Wandrer
In der Fremde
Seine Bahn!
Kommt sein Abend,
So beflügelt
Freud' und Wonne
Seine Schritte;
Denn er lenket
Immer näher
Nach der Heimath
Seine Tritte!
Und das heißersehnte, dunkle Grab
Nimmt die Bürde mit dem Wanderstab.

*

Mit Kämpfen und Mühen,
Mit Sorgen und Hoffen,
Mit thränenden Klagen,
Mit Beten und Flehen
Haben die Pilger der irdischen Stunden
Endlich die Kammern der Ruhe gefunden!

*

Schlafet wohl, ihr müden Pilger alle;
Friede Gottes sei mit eurer Ruh!
Sehnend eil' ich, wo ich thränend walle,
Euern theuern Schlummerhügeln zu.
O da schlägt mein Herz in frohern Schlägen;
O da schallt es lauter mir entgegen:
Wann die Todten aus den Gräbern geh'n,
Werden Liebende sich wieder seh'n!

Das Schwindende und das Bleibende.

Erdensohn, die Blume blühet;
Erdensohn, die Blume fällt:
Schaue hier dein eigen Leben
Und das Loos der Menschenwelt!

Angebetet Gold und Silber
Frißt des Rostes scharfer Zahn;
Und des Prunkes stolze Mahle
Naget die Verwesung an.

Erdenstärke blüht im Staube;
Lebensfülle wallt umher:
Doch der Hauch der Allmacht wehet,
Und die Thatkraft ist nicht mehr.

Trotze nicht auf deine Jahre,
Trotze auf dein Leben nicht;
Baue auf die nächste Stunde
Nicht mit stolzer Zuversicht!

Deine zugewognen Tage
Eilen hin in raschem Lauf;
Und es hält die schnellen Stunden
Keine Macht der Erde auf.

Trotze nicht auf deine Lieben,
Die ein guter Gott dir gab:
Bald, ach, schlägt die Scheidestunde;
Alles Theure nimmt das Grab.

Trotze nicht auf deine Freuden,
Armes, schwaches Menschenherz:
Wechsel trübt des Lebens Wonnen;
Auf die Freude folgt der Schmerz.

Sorgen zeichnen deine Schritte,
Thränenperlen deine Bahn;
Und es steigen bange Seufzer,
Hilfe suchend, Himmel an.

Dorther stammt, was ewig dauert;
Dorthin strebt, was nicht vergeht:
Liebe, die, von Gott verkläret,
Siegend über Trümmern steht.

Liebe ist des Lebens Leben;
Liebe strahlt in deine Nacht;
Liebe giebt dem Glauben Stärke,
Wenn das Grab dir Grauen macht.

Liebe wirkt für Ewigkeiten;
Liebe weiht die Edelthat;
Liebe reift zur Himmelsärnte
Die gestreute Erdensaat.

Ach Entzücken, wenn der Pilger
Dann aus seinem Grabe geht,
Und mit seinen Himmelsgarben
Vor dem Throne Gottes steht!

Unsterblichkeit.

Oben, wo in blauen Himmelsfernen
Gottes Odem durch die Räume weht,
Künden Flammenzeugen aus den Sternen
Seine unbegränzte Majestät.
Sonnenheere kreisen ihm zum Ruhme;
Seine Herrlichkeit erzählt die Blume,
Und der Donner, der die Eiche brach;
Und die Meere hallen's brausend nach.

Aber Stern und Blume muß vergehen;
Was die Zeit erschuf, reißt sie dahin;
Und den ernsten Kampf kann nichts bestehen:
Nur mein Geist trozt der Zerstörerin.
Mag vor mir die Erd in Staub verwehen,
Mögen Sonnen sterbend untergehen:
Wann das Formenland in Nichts zerfällt,
Schweb' ich frei empor zur Geisterwelt.

Tief im Herzen wohnt mir solcher Glaube,
Den mir keine Erdenmacht entreißt;
Leben trag ich im Gewand von Staube;
Höh'rer Heimath weihet sich mein Geist.

Was begonnen, wird sich dort entfalten,
Wird zu schönern Früchten sich gestalten;
Reifen wird, nach Gottes heil'gem Rath,
Für die Ewigkeit die Erdensaat.

Was das Herz auch ahnet und empfindet,
Und durch Schluß des Forschers Geist enthüllt:
Zweifel bleibt, dem er sich nie entwindet,
Dunkel bleibt, das ihn mit Schmerz erfüllt.
Aber diesem sehnenden Verlangen
Ist der Stern des Trostes aufgegangen;
Gottes Sohn hat Himmelslicht gebracht
In des Zweifels trübe Erdennacht.

Drum, o Dulder, zage nicht hienieden,
Wenn der Schickung Plan dir dunkel scheint;
Uiber Gräbern suche deinen Frieden:
Dort sind alle Thränen ausgeweint.
Mag den Erdengast die Erde ketten,
Du wirst dir dein ewig Kleinod retten.
Wenn des Lebens Hoffnung ihn verläßt,
Stehet deine Stütze felsenvest.

Mag er auch noch kränken deinen Glauben,
Und mit bittrem Hohne dir sich nah'n;
Was du pflegst, vermag er nicht zu rauben,
Und du ziehst in Frieden deine Bahn.

Ja, du wandelst, selbst auf Dornenwegen,
Muthig deinem großen Ziel entgegen;
Muthig bleibt durch Grabesnacht dein Lauf;
Bald geht dir ein schön'rer Morgen auf.

Siehst du stolze Todesfahnen wehen,
Und Zerstörung ringsum neben dir:
Du erblickst auch dort aus fernen Höhen
Des verheißnen Lebens Siegspanier.
Gottes Sohn, der, frei von Todesbanden,
Aus dem Grabe wieder auferstanden,
Weckt auch dich von deinem Schlummer auf,
Und zum Throne Gottes führt dein Lauf.

Und ob auch verwandte Herzen bluten,
Wenn die Lieben Todesnacht umhüllt:
Nie, ach, nie verlieren sich die Guten;
Ewig, ewig wird ihr Schmerz gestillt.
Die sich einst so heiß geliebt auf Erden,
Werden droben vest umschlungen werden;
Und es sinken sich mit Engelslust
Himmelsgeister an die treue Brust.

Mag denn nun der Zweifler irrend wanken,
Zittern, wann des Leibes Auge bricht;
Mich erheben heilige Gedanken:
Christus ist des Christen Zuversicht!
Nicht des Grabes Dunkel wird mich schrecken:
Denn nur Staub kann einst mein Hügel decken;
Doch mein Geist entschwebt des Grabes Rand,
Und bei Christus ist sein Vaterland.

Auferstehungslied.

Wir zagen nicht; zum Leben
Will Jesus uns erheben,
Zum Leben, das nicht stirbt.
Wir falten froh die Hände,
Und sehen unser Ende
In stiller Ruhe nah'n.

Er, der für uns gestorben,
Hat uns sein Heil erworben;
Nun schreckt kein Grab uns mehr.
Der aus des Todes Banden
Einst siegreich auferstanden,
Weckt uns zum Leben auf.

Du, der den Tod bezwungen
Und uns dein Heil errungen,
Erlöser, habe Dank!
Erst tiefgefallne Sünder,
Sind wir nun Gottes Kinder,
Und geh'n zum Leben ein.

Nicht ewig werd' ich missen,
Die mir der Tod entrissen;

Sie giengen nur voran;
Und Aeltern, Schwestern, Brüder
Umarmen sich dort wieder
In ew'ger Himmelslust.

Dort trübt kein Tod, kein Scheiden,
Kein Leid mehr unsre Freuden;
Die Klagen sind verhallt;
Die Thränen ausgeweinet,
Getrennte vest vereinet,
Und freier schlägt das Herz.

So sei denn nah, sei ferne,
O Tod: ich scheide gerne;
Denn mein Erlöser lebt!
Er hat auch mir den Frieden
Der bessern Welt beschieden:
Zu diesem geh' ich ein!

Und wenn in lezter Stunde
Mit dem erblaßten Munde
Ich nicht mehr beten kann;
Wird Er mein Sehnen stillen,
Mein Herz mit Trost erfüllen,
Und treuer Helfer sein!

Die Sterne.

Blutet dein Herz vor Gram und preßt es verzehrender Kummer:
Blicke nach oben hinauf; droben ist Frieden und Trost!
Sterne des Himmels — sie flammen herab in die Nächte der Trübsal;
Sie versüßen den Gram, der in der Seele dir nagt.
Ach, und sie rufen zu dir in des Elends hallende Thäler:
„Schwebe voll Hoffnung empor, wenn dich die Erde verläßt!
„Siehe, wir schließen dir auf die verheißenen Hütten des Lebens,
„Bieten dir ewige Lust, ferne vom Sturme der Zeit.
„Droben bei uns fließt nimmer des Unglücks brennende Thräne;
„Jeglicher Schmerz ist gestillt, jegliche Klage verhallt.
„Ehrenden Kranz trägt hier, in Wonne verkläret, die Hoffnung,
„Und dem Glauben sind hier Kronen des Sieges geweiht.

„Was du in Liebe geduldet, und was du in Liebe gewirket,
„Bringt hier ewige Frucht, reifet zu Aernten des Heils.
„Darum komme zu uns; wir nehmen dich auf in die Heimath;
„Ist dir die Erde zu klein, schließt sich der Himmel dir auf.
„Schwebe mit Freuden empor; da wohnet dein liebender Meister;
„Den du nur glaubend umfaßt, sollst du von Angesicht schau'n.
„Und die Geliebten, die du in die schweigenden Gräber gesenket,
„Findest du wieder bei uns, unter die Engel verklärt.
„Und was dem weinenden Forscher das Dunkel der Erde verhüllet,
„Oeffnet die höhere Welt deinem erleuchtetern Blick.
„Ach, dann jubelt dein Mund Hallelujahgesänge der Engel:
„„Heilig, heilig ist Gott! Ehre sei Gott in der Höh!““

„Irdischer Bruder, o komm! dich rufen die himmlischen Brüder!
„Tausche die Hülle des Staubs gegen dein Engelgewand!“

* *
*

Also redet zu uns die Stimme der himmlischen Boten,
Wenn wir in einsamer Nacht hohen Gedanken uns weih'n.
Feiernd zieh'n sie und hehr durch unermeßliche Weiten,
Und mit strahlender Schrift flammen den Glauben sie an. —
Edle, dort kommen wir wieder in ewiger Wonne zusammen,
Und ein befreundeter Stern nimmt die Befreundeten auf.

Weltgericht.

(Mel. Dies irae ꝛc.)

Christ, ergreif' auf deinem Pfade
Nach des Vaters Liebesrathe
Seine dargebotne Gnade!

Um dein Heil nicht zu verlieren,
Laß dich sein Erbarmen führen,
Und von seinem Geist regiren!

End' und Anfang deines Strebens
Sei dir Heiligung des Lebens;
Und du wirkest nicht vergebens.

Bleib', auch in der bängsten Stunde,
Deinem hohen Christenbunde,
Christ, getreu mit Herz und Munde!

Ohne Murren, ohne Klagen
Mußt den Sündenkampf du wagen,
Willst den Ehrenkranz du tragen.

Dort wird's klar, was hier verborgen;
All dein Ringen, all dein Sorgen
Richtet des Gerichtes Morgen.

Warst du treu, wird dir am Throne
Zum verheißnen Gnadenlohne
Deine ew'ge Himmelskrone.

O der Heiland kennt die Seinen;
Als ihr Heil will er erscheinen
Und mit ihnen sich vereinen!

Doch dem sichern Sündenknechte,
Dem entfremdeten Geschlechte
Wird zum Schrecken der Gerechte.

Angst und Zittern wird sie bleichen,
Wenn sie aus des Friedens Reichen
An den Ort der Strafe weichen.

O Erbarmer, hilf uns ringen
Und der Sünde Macht bezwingen;
Daß wir mit den treuen Knechten
Stehn zu deines Sohnes Rechten.
Dann führ' uns der ew'gen Ruh,
Führ uns deinem Himmel zu!

Frömmler und Fromme.

Das Gebet.

Hänget der Frömmler das Haupt: entfleuch,
wie vor tödtendem Pesthauch;
Doch in des Frommen Gebet stimme du
brünstig mit ein.

Die Demuth.

Wirft sich der Frömmler in Staub mit Ge-
behrden des reuigen Sünders;
Schimmert der geistliche Stolz aus der Ver-
kappung hervor.
Beugt sich der Fromme vor Gott, er beugt
sich in herzlicher Demuth;
Und er vertrauet der Huld, die sich des
Schwachen erbarmt.

Schein und Thun.

Frömmler schleichen dahin im bleichenden Hei-
ligenscheine;
Aber im Dunkel der Nacht brüten die Tücke
sie aus.
Fromme verbergen der Linken, was Gutes die
Rechte gethan hat;
Segen streuen sie aus, auch wo kein Auge
sie sieht.

Sanftmuth.

Sanftmuth heuchelt der Frömmler, doch Feuer glühet im Herzen;
Und mit gieriger Hand bricht er dem Bruder den Stab.
Aber der Fromme gedenket der ewigen Huld und Erbarmung,
Und auch dem tückischen Feind reicht er die Bruderhand dar.

Das Ende.

Frömmler entsezt das Gericht, und sie nehmen ein Ende mit Schaudern;
Aber mit Dank und Gebet gehet der Fromme zur Ruh.

Werktags = Morgenopfer.

Neu erquickt bin ich von meinem Schlummer
Unter deinem Schutz und Schirm erwacht;
Darum sei, du treuer Gott und Vater,
Meines Herzens Opfer dir gebracht.
Froh blick' ich zu deines Himmels Höhen,
Und mein Dankgebet schwebt auf zu dir;
Nimm in Gnaden an, was ich dir bringe,
Und dein Antlitz wende nicht von mir.
Du bist aller Wesen treuer Vater,
So sie kindlich deinem Throne nah'n;
Und wo sie voll Glauben dir gehorchen,
Willst du sie mit deiner Huld umfah'n.
O so blicke gnädig auf uns nieder;
Kindlich treten wir vor deinen Thron,
Und das glaubensvolle Herz gelobet
Treue deinem eingebornen Sohn!

Heiter grüßet uns ein neuer Morgen,
Freundlich naht uns eine neue Zeit;
Segne du, o Vater, unser Leben,
Weihe uns für deine Ewigkeit!
Auf dein Wort geh'n wir in stiller Freude
An des Lebens ernsten Pflichtberuf;
Eilen betend an die Arbeit wieder,
Zu der deine Weisheit uns erschuf.

O gieb Kräfte, daß wir treu vollenden,
Was du liebend uns geboten hast;
Gieb Gedeihen unserm Tagewerke,
Trag' mit uns die auferlegte Last!
Alles, Alles soll mit dir geschehen;
Unser Anfang sei und bleibe du;
In der Drangsalshitze sei uns nahe,
Und das Tagewerk vollende du!

Wenn wir glaubensvoll mit dir beginnen,
Müssen wir des Kampfes Preis gewinnen;
Denn du machst zum Erdentagewerke
Deine Knechte stark durch deine Stärke;
Und dein Tröster hebt ihr frommes Herz
Auf des Glaubens Flügeln himmelwärts! —

Ja, Erbarmer, du bist Keinem ferne,
Und darum vertrau'n wir dir so gerne.
Hilf uns denn auch heute,
Daß das Werk gelingt,
Und ein froher Abend
Ruh den Müden bringt.

Werktags-Abendopfer.

Glücklich, Vater, ist der Tag vollendet,
Glücklich durchgelebt in deinem Schutz.
Jammer und Gefahren, die mir drohten,
Sind entfloh'n vor deinem Retterarm.
Meine Lieben hast du treu bewahret,
Und des Leides Trübsal abgewandt;
Für des Tages Last mir Kraft gegeben,
Mich gestärkt zu meinem Tagewerk.

Vater aller Sonnen, aller Welten,
Den kein Auge je zu seh'n vermag,
Stammelnd bring' ich dir mit schwacher Zunge
Aus des Herzens Tiefe heißen Dank.
Nimm ihn gnädig an von deinem Kinde,
Das des Staubes Hülle noch umschließt;
Das noch in dem Thal der Mängel weilet,
Das im Licht das Heil'ge noch nicht schaut!

Aber wenn die Bande mir entnommen,
Und der Geist den hohen Flug gethan;
Dann verehr' ich dich in reinerm Lichte,
Und des Dankes Harfe rauschet hehr,
Und mein Lied preist dich in höhern Tönen,
Als es izt im Staube lallen kann.

Deine Sonne ist hinabgesunken
Und die Sterne ziehen feiernd auf.

Glanzvoll schauen sie auf mich hernieder,
Holde Boten einer bessern Welt.
Liebend hast du sie zur Seelenwonne
Deiner guten Menschen ausgesandt.
Flammend zieh'n sie ihre stillen Bahnen
Uiber meinem Schlummerlager hin;
Und mein wallend Herz fühlt ihre Nähe,
Und es schlägt in neuer Freudigkeit.
Sie erhellen meines Lebens Nächte,
Sie umleuchten mich mit Friedensglanz;
Und hab' ich den Pilgergang vollendet,
Schweb' ich froh zu ihren Höhen auf.

Leite mich, du treuer Vater,
Bis zu dieser lezten Stunde;
Weihe jeden meiner Tage;
Laß mich deine Liebe schauen!
Schütze mich auch diese Nacht,
Schirme mich vor Angst und Noth;
Und ich stamme neuen Dank
Mit dem neuen Morgenroth.

Werktags = Abendopfer.

Mit dir, Vater, ist der Tag verschwunden,
Mit dir durchgelaufen unsre Bahn;
Eigne Kraft vermag Nichts zu vollenden,
Nur mit dir ist Alles wohlgethan. —

Jedem Erdentag wird seine Plage,
Den verfloßnen drückte gleiche Last;
Aber unaussprechlich war die Gnade,
Die du heute mir erwiesen hast.
Huldvoll hast du mein Gebet erhöret,
Voll Erbarmen dich mir zugewandt;
Und des Tages Last hab' ich getragen,
Treu geführt von deiner starken Hand.
Und wie deine Treue mich geleitet,
Und wie deine Gnade mich entzückt,
Hat auch meine Lieben sie geführet,
Hat auch meine Lieben sie beglückt. —

Laß mich dieß, o Vater, recht erkennen,
So wie jezt, mein ganzes Leben lang;
Und mein Herz bringt reinre Dankesopfer,
Meine Lippe höhern Preisgesang.

Aber ach, ich bin viel zu geringe
Deiner Treue und Barmherzigkeit;
Denn zur Welt ist noch mein Sinn gerichtet,
Und mein Herz vom Sündendienst entweiht.

Darum fleh' ich zu dir, Allerbarmer:
Wende nicht von mir dein Angesicht;
Gnädiglich vergieb mir meine Fehle,
Und behalte meine Sünden nicht!

Schirme ferner mich mit deiner Liebe;
Du bist meine Zuflucht für und für!
Nacht und Dunkel decket nun die Erde,
Doch nicht finster ist die Nacht vor dir.
Gieb, daß mich ihr Grauen nicht erschrecke;
Wende du von mir Gefahr und Noth,
Und erweise dich voll Huld und Gnade,
Wenn ein Jammer meinen Lieben droht.
Finsterniß umgiebt auch meine Seele:
O umstrahle sie mit deinem Licht;
Und wenn sich Verderben um sie lagert,
Hüter Israels, o schlummre nicht.

Stehst du wachend an des Pilgers Seite,
Und beschirmest du der Müden Ruh:
Fröhlich sinkt der Leib aufs Lager nieder,
Heiter schließen sich die Augen zu.

Daß auch ich in Frieden lieg' und schlafe,
Treuer Wächter, wache du für mich;
Daß ich morgen neugestärkt erwache,
Großer Freudengeber, segne mich.

Fröhlich eilen dann die frischen Glieder
Zu dem neuen Tagewerke wieder;
Fröhlich sing' ich mit der frohen Menge
Dir am Morgen meine Preisgesänge.

Endet aber diese Nacht mein Lauf,
Wach' ich in der Fremde nicht mehr auf:
Führe mich an deiner Gnadenhand
Ins gelobte schönre Vaterland.
Dir hab' ich gelebet, laß mich dir auch sterben,
Und als dein Erlöster deinen Himmel erben!

In Krankheit.

Schwerer Kummer trübet meine Seele;
Leidensqual erfüllt das bange Herz;
Immer noch verzeucht der treue Helfer,
Und so lange währt der Seelenschmerz.
Doch dein Wille, Vater, nur geschehe;
Was dein Rath beschließt, ist wohl gethan.
Sinket mir des Lebens Sonne nieder,
Geh' ich folgsam auch die dunkle Bahn.

Gräber sind vor meinen Blicken offen;
Unter mir eröffnet sich die Gruft;
Und es will der Todesengel nahen,
Der mich dorthin zur Vergeltung ruft.

Darum schau' ich auf zu dir, Erlöser;
Ach, verwirf mein reuig Flehen nicht!
Sei mir Schwachen gnädig und barmherzig!
Gehe nicht mit mir in dein Gericht!
Die gefallnen Sünder zu versöhnen,
Starbst du liebend deinen Opfertod;
Laß ihn nun auch mir zum Segen werden,
Rette mich in meiner Todesnoth!

In dein Buch ist meine Zeit geschrieben:
Endet jezt des Lebens rauhe Bahn,
O so laß mich nicht zu Schanden werden;
Nimm dich meiner Seele herzlich an!

Laß in Frieden deinen Diener fahren,
Der dich, Gnadenvoller, hier geseh'n!
Laß auch ihn zu den Erlösten kommen,
Die verklärt zu deiner Rechten steh'n!
Soll ich aber noch im Leibe wallen,
Länger leben noch in deiner Welt;
Lindre du die Drangsal meines Herzens,
Daß mein Loos aufs Lieblichste mir fällt.
Lindre du die harten Leidensnächte,
Und steh wieder meiner Schwachheit bei,
Daß mein Geist durch Körperleid genese
Und so deiner Gnade würdig sei.
Gieb Geduld mir, auch im schwersten Kampfe;
Gieb mir Licht in meiner Finsterniß;
Und die Seele fühlt sich hochgetröstet,
Und mein Herz bleibt deiner Huld gewiß.
Sieh', ich bete: o vernimm mein Flehen;
Du bist ja Barmherzigkeit und Huld;
Trockne du die bittern Leidensthränen,
Und vergieb mir meiner Sünden Schuld.
Freudig tret' ich dann in deinen Tempel,
Eng vereinet mit der Frommen Chor,
Und mein Herz schwebt unter Lobgesängen
Zu des Glaubens Vaterland empor!

T r o s t.

Wenn Leiden deine Seele drücken,
Sieh' auf zu deinem Vaterland:
Und Lieb' ist deinen Thränenblicken
Aus Himmelshöhen zugewandt.

Sie will sich auch an dir verklären;
Sie stärket deine Zuversicht;
Sie trocknet deines Leides Zähren
Mit Engelstrost: „Verzage nicht!"

Sind deine Theuern dir entrissen,
Und blutet dir das Herz noch neu:
Selbst auch in Todesfinsternissen
Ist noch dein Gott und Vater treu.

Dieß zeugt die Blum' im Todtenkranze,
Den deine Hand Entschlafnen flicht;
Dieß zeugt die Schrift im Sternenglanze;
Dieß lauter, was dein Heiland spricht.

Sein Wort bleibt dir im Glück und Leide
Unwandelbarer Trost und Rath;
Sein Wort führt dich zur höhern Freude
Durch dunkle Nacht auf sicherm Pfad.

Dort findest du die Lieben wieder;
Dort trennet nimmer das Geschick;
Dort sind wir ewig Schwestern, Brüder,
Hier einen kurzen Augenblick.

Drum zittre nicht in Trübsalsnächten;
Bald folgt ein freudenvoller Tag.
Dein Glaube wird die Kronen flechten,
Du folgst in seine Heimath nach.

Der Strom.

Ein Bild des Lebens.

Mit schwerem Herzen eilte Oskar hinaus aus dem Gewühle der lebensvollen Stadt. Rückerinnerungen an sein heimathliches Dörflein, tiefe Sehnsucht nach seinen entfernten Geliebten erfüllten ihn so ganz, daß er, unvermerkt, weit in das Freie gelangt war.

Tags vorher hatten mächtige Regenschauer gewüthet und des erwachenden Frühlings Heiterkeit war dadurch wieder verschwunden. Dieß stimmte Oskars Geist zu ernsten Betrachtungen. Der Pfad führte den Jüngling durch ein benachbartes Dorf, am Strome erbauet, dessen Wellengetöse sein Ohr schon von weitem vernommen hatte.

Oskar gieng über die Brücke und genoß den freien Anblick von der schönen Nordseite des Dorfes. Das Wasser toste an den Mauern der Wohnungen hin; das Gerassel der Mühlwerke erfüllte die Lüfte. Er wandelte hin an dem Ufer, das, zerrissen von der Gewalt der Wogen, auf seinen Trümmern nur Sand und Steine trug.

Lange stand er da, bald den Strom betrachtend, wie er seine Wogen dahinwälzte; bald das Grauen der Verwüstung, die er verursacht hatte.

Der fühlende Jüngling war bewegt, sehr bewegt; endlich aber wurde es stille in ihm und er betrachtete nun mit Ruhe dieß bedeutungsvolle Schauspiel der Elemente. Was ist es anders, rief er aus, als das Bild des menschlichen Lebens — deines eigenen Lebens!

Schwach und klein kommt der Strom hervor aus seiner Quelle — er wächst heran — Felsen muß er hindurch — er nimmt neue Ströme auf — Wellen schlagen an Wellen — Stürme treiben sie weiter. Er überschreitet sein Bette mit Macht; Wirbel reißen in ihren Schlund, was ihnen nahe kommt; in der Tiefe der Katarakte donnert es hohl. Hat er seine Laufbahn vollbracht, so nimmt ihn der weite Ozean auf.

Mensch, finde dein Leben von seiner Geburt bis an das Grab in diesem Gemälde gezeichnet!

Schwach und unbehilflich wirst du geboren; mit Schmerz und Leiden mußt du kämpfen; aber

durch Kampf mit dem Ungemach erringst du dir Stärke und Kraft.

Ein Tropfen, auf des Stromes Spiegelfläche gefallen, schlägt seine zitternden Wellen in das Endlose fort, auch da noch fort, wo dein Auge schon lange die leise Welle beruhigt wähnt. So das Leben des Menschen. Ein einziger Schritt, ein einziges Ereigniß sieht das Ende seiner Folgen oft nach langen Aeonen noch nicht!

Aber wie die Wellen ihr Bette beschränket; so ist auch dem Leben eine Sphäre vorgezeichnet, in der es sich bekräftigen soll. Erleuchtung des Geistes und Heiligung des Herzens sind seine Bedingung. Durch Freiheit beseligt, sollst du wandeln die angewiesenen Pfade. Uiberschreitest du sie, so irrst du verlassen; so reißt dich der Strom der Leidenschaft fort und du stürzest unrettbar hinunter in des Verderbens gähnenden Abgrund. Dieß ist der Triumph des Lasters!

Es gleitet der Strom dahin; sein Lauf endet; das Weltmeer wird sein Grab; die Wellen vermischen sich, und keine Spur des Stromes ist mehr sichtbar. So enteilet das Leben; so durchläuft der Mensch seine Bahn. Ist er am Ende,

so sinkt er ermattet zusammen und sein Staub vereinigt sich mit dem Staube der Erde.

Der Frühling zeiget sich mit seinen holden Kindern tröstlich und erfreulich. An des Stromes Ufern lachen Blumen, vom Strahle der Sonne beleuchtet; ringsumher verkünden der Bäume Erstlinge in ihren zarten Knospen die kommenden Früchte; ehrwürdig steht dort im jungen Grün die altergraue Eiche. Aber plötzlich erbrausen die Stürme — der Himmel wird Nacht — die Wogen schwellen — der Strom reißt Alles mit sich in sein Fluthengrab. Von Orkanen entwurzelt, sinkt auch die Eiche! So stirbt des Menschen Hoffnung; so schwindet seine Größe und so fällt seine Macht!

Land der Jugend, Nichts verschont der Strom der Zeit. Seelenheiter lächeln deine Kinder und spielen kosend zu den Füßen der Mütter. Jünglinge stehen da von großer Hoffnung, durch sorgende Pflege erstarket; und die Jungfrau blüht im heiligen Schmucke der Unschuld. Männer wirken, Aeltern bilden, Greise rathen; aber Alle nahen früh oder spät dem Ziele; Alle sinken, wann der Strom der Zeit an ihrer Hütte vorüber rauscht.

Das Leben kehrt uns selten seine schöne Seite lange zu; es bietet uns, eh' noch der lezte Todessturm hereinbricht, so viele bange Trübsal dar; und wir seufzen, und sehnen uns oft lange vergeblich nach Hilfe. Ist aber die Trübsal ausgeduldet und das Ungemach ertragen, so erscheint die Freude in ihrer höheren Bedeutung, und die Sonne lächelt uns schöner an.

Ruhig steht der Fels im Meere, trotzend den tobenden Wellen. Vest und muthig steht der Mann bei allen Stürmen und Schlägen des Schicksals. In seiner Brust ist Stärke und Kraft: da wohnet der Glaube! Muthig kann er die Fluthen brausen hören: er steht über den Fluthen!

Wie sich in des Stromes Frieden der Himmel spiegelt, der sich über ihm wölbet; so strahlt aus des Menschen Brust der Abglanz der Gottheit, die über ihm waltet.

Mag darum auch der lezte Sturm uns drohen: wir zagen nicht! Der Zeiten Strom rauscht hin ins Meer der Ewigkeit. Getrost steuern wir mit in das neue Land, wo eine

neue Sonne glänzet, wo ein neuer Himmel sich wölbet. Dort umwogt uns nicht mehr die Welle der Zeit; die Erdennacht mit ihren Thränen ist zum Freudentage geworden und der Glaube hat sich in seliges Schauen verwandelt. — Ströme denn schneller, du Meer der Zeit, daß wir bald einlaufen in den Ozean der Ewigkeit und landen auf dem heiligen Eiland!

An die Jugend.

Töne verklingen,
Lieder verrauschen;
Aber was froh aus den Tönen hallt,
Aber der Geist, der das Lied durchwallt,
Lebend entschwebt er dem sterbenden Wort,
Hallet und wallet
Tief im geweihten Gemüthe noch fort!

Selige Kindheit,
Fröhliche Jugend,
Unter den Blumen, bei heitrem Sinn,
Flieht dir der Zauber des Lebens hin.
Koste nur wohlgemuth, singend und frei;
Kommende Jahre
Führen den Winter des Lebens herbei.

Aber, geliebte
Blühende Jugend,
Freundlich umgeben von Jugendlust,
Hüte den Frieden in deiner Brust!
Alles verwelkt; nur die Unschuld erblüht!
Rette dein Kleinod,
Wenn der Versucher dich lockend umzieht!

Drücken das Leben
Lastende Jahre:
Frühlinge blüh'n dann im Herzen dir,
Wärmen die frostigen Schauer dir!
Heiter durchziehst du die herbstliche Bahn,
Und mit Gebeten
Wallst du dann sonnige Höhen hinan!

Mutter, höre!

Mutter, dort rauschet der Jubel im lockenden Freudengewande;
Töne bezaubernder Lust schallen melodisch darein.
Mutter, du schmückest dein Kind mit des Frühlings lachendem Kranze;
Mutter, du führest dein Kind unter die jubelnde Schaar.
Wache, du Mutter, o wache; dort lauert der Blick des Verführers!
Mutter, Mutter, dein Kind trinket den schäumenden Kelch! —

*

Weine nun, Mutter, o weine! Dahin ist die fröhliche Unschuld!
Ihre Blume geknickt, ihre Gebehrde zerstört!
Mutter, du selber hast das Opfer zum Tode gekränzet;
Sühne dein Opfer nun auch, zahle die blutige Schuld!
Was dir der Himmel gegeben, das mußt du im Himmel vertreten,
Wo das gemordete Kind ewig bei Gott dich verklagt!

Mutterliebe.

Mutterliebe willst du malen?
Muttersorge willst du bilden?
O tritt ein in meine Hütte!

* *

Schau', wie der Säugling
Schlummert am Busen
Der liebenden Mutter!
Ach, sie umschließet
Mit ängstlicher Hand
Freudethränend
Das theuere Pfand!

*

Schau', wie die Mutter
Kniet an der Wiege
Des theuern Geliebten!
Schau', wie die Hände
Betend sie faltet,
Daß der Erbarmer
Sein sich erbarme!

*

Schau', wie der Säugling
Lächelnd erwachet;
Schau', wie sein Auge
Die Mutter sucht;
Schau', wie er lächelnd
Die Mutter grüßt;
Schau', wie er lächelnd
Der Mutter dankt!

*

Schau', wie die Mutter
Mit reinem Gewissen,
Mit innerem Frieden,
Mit himmlischen Wonnen
Dem lächelnden Säugling
Ins Auge blickt!

*

Schaue die Thränen
Der zitternden Mutter,
Wenn den Geliebten
Leiden umfah'n.
Siehe sie wachen,
Und siehe sie sorgen
Am Morgen, am Abend,
Bei sterbender Lampe
In Nächten der Trübsal!

*

Siehe sie danken,
Und siehe sie preisen,
Wenn der Erbarmer
Sich des Geliebten
Wieder erbarmte!

* *

In des Gatten Arme
Legt sie ihren Säugling,
Und das Vaterauge
Blickt durch Freudenthränen
Zu dem Himmel auf!

* * *

Erkenne hier Dein Bild,
Du heißgeliebte Gattinn,
Und zürn', o zürne nicht,
Daß ich in schwachen Zügen
Den gleichgestimmten Seelen
Mein himmlisch Loos verkünde!

Nimm meines Herzens Dank
Für alle Sorg und Müh';
Nimm meines Herzens Dank
Für alle Lieb' und Treu!

Kindes = Treue.

Der Gattinn geweihet.

Enge verbunden
Führet die Gatten
Der Weg durchs Leben.
Enge verbunden
Wallen die Kinder
Mit den geliebten
Vätern und Müttern!

*

Also zieh'n auch wir durchs Leben,
Ziehen mit Denen, die Gott uns gegeben.
Mag es auch brausen, und mag es auch stürmen,
Gnädig wird uns der Allmächtige schirmen.
Und die Geliebten, sie wollen uns tragen,
Werden wir müd' in des Alters Tagen;
Und auch auf der rauhsten Bahn
Lächeln dann Blumen der Freude uns an.

*

Nach des Lebens Abendliede
Blühet dann der wahre Friede:
Unsre Kinder drücken für die süße Ruh
Uns das lebensmüde Auge zu.

*

Und wenn wir, frei von Sorg' und Kummer,
Im Grabe schlafen den langen Schlummer;
Sie werden dann betend am Hügel steh'n,
Voll heiliger Hoffnung aufs Wiedersehn.

Meiner Alwina.

Tochter meines Herzens,
Liebling meiner Seele,
Hab' einst Gott vor Augen,
Hab' einst Gott im Herzen!
Er sei deines Lebens Licht!
Schau' auf ihn, und wanke nicht!

Denke an das Auge,
Das dein Herz durchschauet;
Denke an den Richter,
Der Gedanken richtet!
Denk', er machet offenbar,
Was der Welt verborgen war!

Zittre vor der Sünde,
Wie vor einer Schlange,
Die im Blumenbeete
Auf Verderben lauert.
Schrecklich drohet die Gefahr:
Wach' und bete immerdar!

Rette deine Unschuld,
Rette dir den Frieden

Deines Erdenlebens
Für die Ewigkeiten!
Das verscherzte Himmelsglück
Bringt kein Sehnen dir zurück.

Liebling meiner Seele,
Höre, was ich flehe:
Unter Freud' und Schmerzen
Geh' auf Gottes Wegen.
Setze deine Zuversicht
Auf ihn: er verläßt dich nicht!

Wenn des Vaters Hügel
Früh vielleicht schon grünet:
Wirst du stilles Friedens
Dann den Treuen segnen,
Daß er, der dich bald verließ,
Dir den Weg zum Himmel wies.

Liebling meiner Seele,
Trockne dann die Thränen,
Und voll Christenhoffnung
Weil' an meinem Grabe.
Mit Dem, den du hier beweint,
Wirst du ewig dort vereint!

Alwina's Schmuck.

Ich blüh' in Lenzesheiterkeit,
Und schmücke meine Jugend;
Nur sei die Gottesfurcht mein Kleid,
Mein Schmuck nur sei die Tugend!

In solchem Schmuck muß ich geehrt
Bei allen Menschen werden;
Und solch ein Kleid hat hohen Werth
Im Himmel und auf Erden.

O da verschießt die Farbe nicht,
Gefahr bedroht es nimmer;
Auch Sonn' und Wetter bleicht es nicht
In seinem goldnen Schimmer.

Es hüllet mich am Abend ein,
Wenn ich zur Ruhe gehe;
Es ruft dem Morgensonnenschein,
Wenn ich vom Schlaf erstehe.

Es schützet mich vor Sonnenbrand
Bei meinem Tagewerke;
Und sinket mir die matte Hand
Giebt's Kühlung mir und Stärke.

Und wenn Versuchung mich bedroht,
Da läßt es mich nicht fallen;
Ich kann getrost bei aller Noth
Die glatten Pfade wallen.

Und wenn auch Sorg' und Leiden mich
Am Lebensweg umstürmen:
Sie sind mir nimmer fürchterlich;
Mein Kleid wird mich beschirmen.

Und bricht des Grabes Dunkel an,
Und geh'n zur Gruft die Müden:
Mit meinem Kleide angethan,
Lieg' ich, und schlaf' in Frieden.

Mit meinem Kleide wach' ich auf,
Zu steh'n vor Gottes Throne;
Und unter Engeln schweb' ich auf
Zu meinem Gnadenlohne.

O solch ein Kleid hat hohen Werth
Im Himmel und auf Erden;
Und solch ein Schmuck muß hochgeehrt
Bei Gott und Menschen werden!

Die Waise.

Allverlassen, allverstoßen,
Ohne treue Liebespflege,
Irrest du in fremdem Lande
Deines Lebens Thränenwege.
Unverstanden bleibt dein Sehnen,
Und kein gleichgestimmtes Herz
Hilft dir deinen Kummer tragen,
Und versüßen deinen Schmerz.

Nicht mehr wacht das Vaterauge
Uiber deines Lebens Morgen;
Und es brach das Herz der Mutter
Uiber treuen Muttersorgen.
Arme Waise, wo ist Hilfe
In des Lebens Kampf und Noth?
Arme Dulderinn, wo Ruhe,
Wenn der Sturm der Leiden droht? —

Einer, Einer, lebt und waltet,
Bau' auf Den in Leidens-Stürmen!
Der ist Vater der Verlaßnen;
Seine Hand wird dich umschirmen.

Blick' empor zu seinem Himmel;
Finde, was die Welt nicht giebt.
Gott lebt, der die Waisen pfleget;
Gott lebt, der dich, Gute, liebt!

Aus des Himmels goldnen Sternen
Flammet seine Gnade nieder;
Aus der Erde weiten Reichen
Hallet seine Liebe wieder.
Schaue diese Flammenzeugen,
Schau der Erde Frühlingsfest:
O da waltet der Erbarmer,
Der die Seinen nicht verläßt.

Was der liebende Getreue
Dir in seinem Wort versprochen,
Das hat ihn noch nie gereuet,
Das hat er noch nie gebrochen.
Führt er auch durch Leidensnächte,
Führt er auch auf rauhe Bahn,
Sieht er doch, ein treuer Vater,
Seiner Kinder Thränen an.

Und der leichtert deine Bürde,
Und der trocknet deine Thränen,
Und der krönt mit neuer Freude
Deiner Seele banges Sehnen.

Hoffe nur, und zweifle nimmer;
Dir wird ewiger Gewinn.
Deine Thränen sind gezählet,
Arme, gute Dulderinn!

Ja, vertraue diesem Vater
In des Lebens Ungewittern;
Und du stehest glaubensmuthig,
Wenn die Gottverächter zittern.
In dem Läutrungsfeuer wandelst
Du dich hier zum Engel um;
Und dir wehen Palmenkränze
Aus des Glaubens Heiligthum.

Die Jahreszeiten.

Nütze des Lenzes Tage getreu, o du blühender Jüngling;
Bilde mit heiligem Ernst dich für die höhere Welt.
Nahet der Sommer herbei, o so wirk' als Mann in dem Staate
Mit der schaffenden Kraft, die du im Frühling genährt.
Und in des Lebens Herbst, in den Stunden der kommenden Aernte,
Sammle die Garben dir ein, die du im Sommer gepflegt.
Nahet dein Winter herbei mit den Tagen des zitternden Alters,
Dankend genieße die Frucht, fröhliches, heiteres Muths.
Ach, und dem künftigen Frühling blicke mit Freuden entgegen,
Der für die ewige Welt reichere Blüthen dir beut.

Saat-Gesang.

Es lächelt der Frühling hernieder,
Drum eilen wir froh aus dem Haus,
Und streuen den goldenen Samen
Im Schoose des Ackerfelds aus.

Erbauliche fromme Gedanken
Begleiten des Säemanns Bahn;
Und seine gerührten Gebete
Entschweben zum Himmel hinan.

Dann blicket der Vater da droben
Voll Liebe hernieder zur Saat,
Und schenket Gedeihen und Segen
Nach seinem verborgenen Rath.

Es brechen die lebenden Keime
Dann unter den Schollen hervor,
Und schießen in kräftigen Halmen
Zur Wonne der Menschen empor.

Des Sonnenscheins liebliche Wärme,
Und Regen und perlender Thau
Erfüllen mit heiterem Leben
Das Feld und die blumige Au.

Erquickende Lüfte des Himmels
Weh'n zwischen den Saaten einher,
Und wogen in schlagenden Wellen
Hin über das halmende Meer.

Wir wandeln dann hoffendes Herzens
Durch unsre gesegnete Flur,
Und finden in schwellenden Aehren
Den mächtigen Herrn der Natur.

Und beugen die Halme sich tiefer,
Wird endlich das Ackerfeld weiß:
Dann kommen die fröhlichen Schnitter,
Und bringen Gott Ehre und Preis.

Sie binden die Garben dann lose,
Auf suchende Witwen bedacht,
Und segnen, wie Gott sie gesegnet,
Und heiter und glücklich gemacht.

Von fröhlichen Menschen begrüßet,
Zieh'n fröhliche Menschen hinaus,
Und bringen für Schweiß und für Mühe
Die rauschenden Garben nach Haus.

Ihr Tage des himmlischen Segens,
O kommt und beseligt das Herz;
Ihr scheuchet die bleichende Sorge
Mit ihrem zerquälenden Schmerz!

Doch nur wer dem Vater da droben
Mit reinem Gebete sich naht,
Den will er in Gnaden erhören
Und trösten mit Rath und mit That.

Und ob wir schon himmelan weinen,
Wenn lange die Hilfe verzeucht:
Er will uns auch wieder erheben,
Der prüfend uns niedergebeugt.

Und streu'n wir auch Saaten der Gräber,
Und weinen wir Thränen darauf:
Er weckt einst die schlummernden Keime
Zum himmlischen Aerntefest auf.

Der erste Aernte-Tag der Gemeine zu F...

An Cleon. 1822.

Vorerinnerung.

In der Nähe von A... liegt am Fuße einer Anhöhe ein freundliches, von einem spiegelhellen Riesel-Bache durchwässertes Dörfchen, das von frommen Landleuten bewohnt wird. Ihr treuer Prediger wirkt mit sichtbarem Segen vom Himmel in dieser ihm anvertrauten Gemeine. Alle betrachten ihn als ihren Freund und Vater, und vernehmen aus seinem Munde mit Andacht und Begeisterung die Lehren der Religion. Ob schon gegen Alle von gleicher Liebe erfüllt, liegt ihm doch die Sorge für die Jugend, und besonders für die Waisen in seiner Gemeine, am Meisten am Herzen. Und für sie hatte er im Jahre 1817 den Tag, an welchem der erste Aernte-Wagen heimgefahren werden sollte, als Festtag bestimmt. Die sämmtlichen Bewohner des Dorfes hatten sich deßwegen auf dem Felde, an einer Eiche, die mit Garben umstellt war,

reinlich gekleidet versammelt. Neben dem Geistlichen standen die fünf armen Waisen des Dorfes; auf diese folgte die übrige Schuljugend, und die Erwachsenen schloßen den Kreis. Es begann ein feierlicher Choral aller Anwesenden; dann sangen die Waisen einzeln, und der Prediger endigte mit einer kurzen, aber herzlichen Rede die Feier.

Was hier der Dichter seinem Freunde Cleon darreicht, ist nur ein schwaches, später gezeichnetes Nachbild.

* * *

Inniger Drang zu dir, o Natur, erfüllet die Seele,
Oben auf lichterem Berg freier zu schauen das Thal.
Herbstlich ist Alles, und Alles ist ernst und ernster geworden;
Ach, in dem Dunkel des Hains jubeln die Sänger nicht mehr.
Neben mir stehet der Baum, entlastet der goldenen Früchte,
Nur noch mit gelbendem Laub spärlich die Aeste bedeckt.

Mahnend entsproßt der gemäheten Wiese die Blume des Herbstes;
Jünglinge blicken mit Ernst, Greise mit Ruhe sie an.
Cleon, schaue das Thal, wie der Bach sich freier dahinzieht!
Hebe den schüchternen Blick; leer und verödet ist's hier!
Aber Erinnerung bleibt, des Sterblichen treue Gefährtinn;
Ewig die Hoffnung; sie streut Blumen der Ewigkeit aus.
Lasse darum sie verschwinden des Daseins reizende Bilder:
Für den unsterblichen Geist nahet der höhere Lenz.
Lastend prangten die Aehren noch jüngst auf weitem Gefilde;
Einen erfreulichen Lohn sammelten Schnitter sie ein.
Jeglichem schlug das Herz vor überwallenden Freuden;
Selig war Jeder; empor eilte der dankende Blick.

Christlich feierten Christen des Jahres gesegnete Aernte;
Heilig war Allen das Fest, hoher Betrachtung geweiht.
Noch erblick' ich sie hier, des Dorfes stille Bewohner,
Ernster Gedanken voll, unter der Eiche geschaart.
Rings um die rauschenden Garben vereinigte froh sich die Jugend;
Dichter schloßen den Kreis Väter und Mütter umher.
Ewige Wort' ertönten im heiligen Sange zum Himmel;
Rührung blickte das Aug', Andacht erfüllte die Brust.

„Treu bist du, unser Gott und Vater!
Herr unsers Lebens für und für!
Erbarmer, Schützer und Berather,
O steh' uns bei; wir trauen dir.

Laß uns nicht in Versuchung wanken;
Ohnmächtig ist des Menschen Kraft.
Gebiete Sinnen und Gedanken
Im Kampfe mit der Leidenschaft.

Erhebe dich, o Mensch, und preise;
Bei Gott war Schutz in diesem Jahr.
Er gab Gedeihen deinem Fleiße;
Für's Leben bot er Garben dar.

Laut danket ihm in den Gemeinen;
Im Wohlthun übt des Dankes Pflicht;
Stillt Darbenden des Kummers Weinen;
Seid Tröster, dem's an Trost gebricht.

Ein Vater sorgt für alle Kinder;
Nicht Eines soll verloren geh'n.
Ein Gott begnadigt alle Sünder:
Ruft ihn, Er hört Gebet und Fleh'n.

In seinem Schutz, ihr leiblich Armen,
Nagt nicht an euch des Hungers Pein;
Er will sich über euch erbarmen:
Rath, Kraft will er den Schwachen sein!"

Liebevoll redete drauf des Dorfes würdiger Lehrer,
Also beginnend das Wort unter der freudigen Schaar:

„Nicht verzage der Christ in den Unglückstagen des Lebens;
Gott will Vater und Schutz armer Verlassener sein.
Euch auch war er ein Vater, o Kinder entschlafener Aeltern;
Nimmer vergesset den Dank für die erbarmende Huld.
Sprechet mit Freuden sie aus, die Gelübde der Tugend und Unschuld;
Auf zu dem ewigen Gott steige der Waisen Gebet.

(Ein Knabe)

Gott, wir wollen fromm und gut,
Tugendhaft hier leben;
Schenke Du nur Kraft und Muth,
Ernst darnach zu streben.

(Ein Mädchen)

In dem Streben, guter Gott,
Nur Dir zu gefallen,
Ernstlich auf der Tugend Bahn
Nach dem Ziel zu wallen,
Gieb uns Licht, gieb uns Gedeihen,
Ewiglich uns Dir zu weihen.

(Beide)

Leise lockt die Sünde
Ihre Beute
Einen Schritt:
Betrogen sinkt die Unschuld,
Thränen retten nimmer
Ewigen Verlust.

(Alle)

Nach dem Vater rufen wir;
Bei dem Vater ist Rath,
Rettung bei ihm nur.

(Ein Knabe)

Uiber uns wacht er,
Der abermals
Emsigen Pflügern,
Regen und Sonnenschein,
Nahrung und Freude
Liebend gegeben.

(Ein Mädchen)

O Gott, du hast treu geholfen;
Unsre Scheunen füllt dein Segen;
Innig dankt dir unser Herz;
Selig schlägt es himmelwärts.

(Beide)

Ach, dein Segen komm hernieder
Uiber sie, die voll Erbarmen
Schützten die verlaßnen Waisen.
Oft, wann Sorg' und Kummer nagten,
Trostlos unsre Herzen zagten,
Thränenseufzer Hilfe suchten,
Endlos unser Jammer schien;
Riefen uns die Edeln zu:
„Bleibet fromm und bleibet gut;
Ehret in uns eure Aeltern;
Ruht an unsern Herzen aus.
Gott verläßt die Treuen nicht;
Baut auf ihn, und wanket nicht!"
Ihr habt hier in treuer Liebe
Segnend euch an uns bewährt.
Christi Lehre machte Euch
Hier schon bessern Engeln gleich.

(Alle)

Oben im Himmel
Findet ihr Guten,
Für eure Treue
An den Verwaisten,
Unaussprechlichen, ewigen Lohn.

*

So erschallte der Waisen Gesang voll freudiger Wehmuth;
Dankende Blicke voll Lust schwebten zum Vater empor.
Und es redete wieder der würdige Lehrer der Kirche,
Innig im Herzen erfreut, zu der verstummenden Schaar:
„Rufe der Noth hat Gott in Gnaden erhört und Erbarmung;
„Kinder, die Saat ist reif; sammelt die Garben nun ein.
„Hagel und Schlossen verschonten des Feldes grünende Halme;
„Emsiglich bauten wir an, Segen kam nieder von Gott.
„Jubelnd empfangen wir nun der himmlischen Segnungen Fülle;
„Mitten in Noth und Gefahr hat uns der Vater beschützt.
„Und noch weilen wir ruhig in unseren friedlichen Hütten;
„Noch hallt Tempelgesang Gottes Erbarmungen nach. —

„Darum danket dem Vater, der liebevoll Alles regiret;
„Weihet zum Tempel das Herz Dem, der es liebend erfreut.
„Eines ist noth; erringet das Eine, bewahret es ewig:
„In der geweiheten Brust brüderlich liebenden Sinn!
„Elend flehet und Jammer, o trocknet die Thränen der Armuth;
„Reichet mit Liebe, mit Lust Segen der Aernte nun dar!
„Aus des Herzens Gesinnung erhalten die Gaben den Werth nur;
„Und was im Herzen uns schlägt, richtet der Richter dereinst.
„Selig fühlen wir uns durch Gottes erfreuende Hilfe;
„Schauen voll Wonne zu ihm hoffend und betend hinauf.
„Preis sei dir, du Erretter, du Geber gesegneter Garben;
„Ehre sei dir und Gebet stammelnd, o Vater, gebracht.

In Jesu Namen rufen wir:
Erbarme dich der Sünder;
Richt' ihre Steige vor dir her,
Sei Führer deiner Kinder.
Erleuchte sie mit deinem Licht;
In Irrthum laß die Schwachen nicht.

Nicht eigne Kraft, nicht eigne Macht,
Erhält uns in Gefahren;
Nur deine treue Vaterhuld
Hilft schützen und bewahren.
Erbarme denn auch ferner dich;
Reich deine Hilfe gnädiglich! —

Zum Himmel schauen wir empor,
Laut preisen unsre Lieder.
In Christi Hände lege nun,
Christ, deine Sorgen nieder!
Hast du dein Erdenwerk gethan,
So fängt die Himmelsärnte an."

* * *

Treuer Lehrer des Dorfes, so redetest du zur
Gemeine;
Ernst noch hallen in mir deine Betrachtungen nach.
Neue Gefühle des Danks durchbebten der Hörenden Herzen;
Glaubender weilen auch wir auf dem
gemäheten Feld.
Ruhe ja finden wir einst im Schoose der Erde,
mein Cleon;
Und ein ärntender Tag wecket zum Leben
uns auf.
Schnitter des Himmels erscheinen, die reifenden Garben zu sammeln;
Seliger Geister Genoß, schwebet der Pilger
hinauf.

Wahrer Reichthum.

Goldes und Silbers erfreust du dich hier und
glänzender Würden;
Sterbliche beugen ihr Knie deiner gebietenden Macht.
Lächelnd begrüßt dich der Morgen, dich findet
im Jubel der Abend;
Keine der Sorgen, kein Leid scheucht dir
vom Lager den Schlaf.
Und doch bist du so hart und verschmähest des
Hungernden Flehen,
Der mit Thränengebet kärgliche Brosamen
heischt.
Und doch bist du so hart und verspottest das
Schreien des Elends,
Das in verzweifelnder Angst blutige Thränen
vergießt.
O drum bist du ein Armer, bei aller Fülle der
Güter,
Und dein Segen entweicht, weil du nicht
segnend erfreust.
Uippiges Sinnengelüst verhindert die
Pflege der Seele:
Schwelget der Leib im Genuß, darbt
der unsterbliche Geist.

Darum such' ich mir andern Besitz und anderen Reichthum,
Suche nur Schätze mir auf, die mir kein Moder verzehrt;
Schätze, die Seelen erfreu'n, und über die Gräber mir folgen;
Ehren und Würden, die einst reichen den himmlischen Kranz:
Adel der Seele, bewährt durch jegliche Probe des Schicksals,
Giltig erfunden im Glück, giltig erfunden im Leid.
Und wie bei solchem Besitz ich selber selig mich fühle,
Theil' ich so gerne mein Gut, theil' ich so gerne mein Heil.
Und jemehr ich deß reiche, je reicher werd' ich dann selber;
Gnaden nehm' ich und Huld aus des All-Liebenden Hand.
Und wie mit Freuden ich theile die ewig dauernden Schätze,
Theil' ich mit inniger Lust auch den vergänglichen Schatz.

Armer, so komme herbei, und stille den schmachtenden Hunger;
Dürstender, komme herbei, lösche den lechzenden Durst;
Nackender, eile herzu und bedecke die Blöße des Leibes;
Weinender, trockne bei mir Thränen des Leides dir ab!
Was mir ein gütiger Vater in Liebe gereichet und Gnade,
Wieder mit liebender Hand theil' ich den Brüdern es aus.
Also erschein' ich ein Reicher; so fühl' ich erhabene Wonne;
Und die irdische Saat wirket unsterbliche Frucht.
Ja, so erblüht, was die Liebe gestreut, zur fröhlichen Aernte,
Und das verstäubende Gold trotzet dem Moder und Staub.

Vor der Frühschule.

Neu gestärket
Bin ich heut erwacht;
Dir, o Vater,
Sei mein Dank gebracht.

Mit Gebeten
Komme ich zu Dir;
Schenk' auch heute
Deinen Frieden mir.

Freudig weihe
Dir ich Herz und Sinn;
Lenke selber
Mich zum Guten hin!

Stehe gnädig
Meinem Lernen bei,
Daß es wieder
Mir gesegnet sei.

Gieb Gedeihen
Meinem treuen Fleiß;
Laß mich wandeln
Dir zum Lob und Preis.

Vor dem Schulunterrichte.

Du, Gott, der Alles wirkt und schafft,
Sieh gnädig auf uns nieder;
Gieb uns zum Lernen neue Kraft,
Gieb deinen Segen wieder.

Erleuchte uns mit deinem Licht,
Durchdringe unsre Seelen,
Daß wir bei treuem Unterricht
Des Zieles nicht verfehlen.

Nimm uns als deine Kinder an,
Und lehr' uns Dir vertrauen;
Führ' selber uns die rechte Bahn
Und laß Dein Heil uns schauen.

Vor dem Unterrichte.

Erhöre unser Flehen,
Erlöser, Jesus Christ;
Laß unser Auge sehen,
Wie du so freundlich bist.
Bei dir sind wir erschienen,
In Liebe eng vereint,
Aufs Neue dir zu dienen,
Du treuer Kinderfreund.

Wir wollen dir uns geben,
Dir unsre Herzen weih'n;
O segne unser Streben,
Gieb unserm Fleiß Gedeih'n.
Dann lernen wir mit Freuden
Dein seligmachend Wort,
Und immer froher schreiten
Wir deine Wege fort.

Gehorsam laß uns üben,
Auf Lehrers Wort bedacht,
Und nimmer ihn betrüben,
Der für uns sorgt und wacht.
Zerstreuung laß uns meiden,
Der Trägheit widersteh'n,
So werden wir mit Freuden
Des Fleißes Früchte seh'n.

Nach dem Unterrichte.

Du hast wieder
Weiser uns gemacht;
Drum, o Vater,
Sei dir Dank gebracht.

Gieb nun Kräfte,
Daß mit neuem Muth
Wir auch wandeln
Vor dir fromm und gut.

Deine Lehren
Präge tief uns ein,
Und gehorsam
Laß uns immer sein.

O dann werden
Wir hienieden schon
Froh genießen
Unsers Fleißes Lohn.

Nach dem Unterrichte.

Des Unterrichtes Stunden,
O Gott, sind nun entschwunden;
Wir bringen freudig dir
Des Herzens Dank dafür!

Laß uns der Tugend Lehren
Nun auch gehorsam ehren;
Und kröne unsern Fleiß,
O Vater, dir zum Preis!

So blühet Glück und Segen
Auf allen unsern Wegen;
Und unsre Jugendzeit
Ist dir, o Gott, geweiht!

Nach dem Unterrichte.

Vorüber ist der Unterricht,
Den wir vor deinem Angesicht,
O Gott, empfangen haben.
Sei nun mit unserm treuen Fleiß,
Daß wir allein zu deinem Preis
Benützen deine Gaben.

Wach' über unsre Jugendzeit,
Daß Tugend und Gottseligkeit
In ihr sich täglich mehre;
Daß jeder neue Lebenstag
Uns immer weiser finden mag,
Durch deines Sohnes Lehre.

Durch Kenntniß und Geschicklichkeit
Mach' uns auch immer mehr bereit
Zu irdischen Geschäften;
Daß wir, als Bürger dieser Welt,
Einst wirken, wie es dir gefällt,
Mit den vertrauten Kräften.

Für solche Gnade bringen wir
Gerührten Dank, o Vater, dir,
Aus unsers Herzens Grunde.
Wir bringen Dank dem treuen Freund,
Dem Lehrer, der uns dir vereint,
Und segnen diese Stunde!

Gesang der Konfirmanden
vor dem Altare.

Wir kommen vor dein Angesicht,
Sohn Gottes; ach verwirf uns nicht.
Sieh' uns voll Glauben zu dir nahn,
Hör' unser Flehen gnädig an!

Erfülle uns mit deinem Geist,
Der uns dem Sündendienst entreißt;
Stärk' uns den Glauben, starker Hort;
Erleucht' uns durch dein heilig Wort!

Nimm uns als deine Kinder an,
Regir' uns auf des Lebens Bahn;
Und schließt einst unser Erdenlauf,
Nimm uns in deinen Himmel auf!

Gesang
der zurückbleibenden Schüler
an die Konfirmanden.

Wie ihr euch Gott geweiht in diesen Stunden,
So bleibt ihm euer Lebenlang verbunden.
Seid eng vereint mit ihm in Glück und Freude,
In Schmerz und Leide!

Wir beten tiefgerührt für eure Seele,
Daß sie des rechten Weges nicht verfehle.
Genossen unsrer Liebe, nun geschieden,
Zieht hin in Frieden!

In unserm Kreis seh'n wir euch nimmer wieder;
So lebt denn wohl, ihr Schwestern und ihr Brüder!
Gott segne euch; er schenke euch hienieden
Des Himmels Frieden!

Andenken an die Lehrer.

Hoch oben glänzt der ew'gen Weisheit Tempel,
Und seine Pforten stehen aufgethan.
Der Priester Silberhaupt trägt Blumenkronen;
Ihr Opfer schmückt den düftenden Altar.

O Jüngling, auf zu ihren Sonnenhöhen!
Dort oben wird es hell und klar um dich.
Dein freier Geist erhebe sich in's Leben,
Ins Leben einer höhern Geisterwelt.
Wo dieses glüht, da reift der Geist zur Aernte;
Das heilige gestaltet sich in ihm;
Die Ewigkeit weiht ihn zum Mitgenossen;
Das Land der Augenblicke schwindet ihm.

Doch nur mit Kampf und Müh nahst du der Weisheit,
Und bald ermattet deine schwache Kraft;
Dem Wandrer gleich, den in der Gluth der Sonne
Ein dornenvoller Pfad zum Ziele führt.
Nur wann sein Fuß des Berges Höh' erstiegen,
Sieht er von fern den Blumenschmuck der Au.

Doch bald entfleucht die süßgenährte Hoffnung;
Ihm droht ein Pfad voll schwärzern Ungemachs.
Die Sonne sinket nieder; schaurig Dunkel
Umzieht ihn izt auf einer öden Bahn.
Verlassen wandelt er die irren Pfade;
Kein Stern weist ihn zum heißersehnten Ziel. —

So zogen wir den Pfad hinan zur Weisheit;
Mit Straucheltritten strebten wir empor.
Doch Ihr Getreuen botet uns die Rechte;
Ihr ferntet Dornen von des Jünglings Pfad;
Ihr streutet liebend uns der Freude Rosen,
Und führtet uns die klippenvolle Bahn.
Ihr reichtet uns beim bangen Scheideworte
Den treuen Stab zur weitern Reise dar.

*

Enteilet sind der Jugend frohe Jahre,
Und ohne Euch ziehn wir des Lebens Bahn:
Doch ist durch Euch der Himmel uns gerettet,
Und unser Herz der Ewigkeit geweiht.
Dank Euch, Ihr Edeln, nun im Silberhaupte,
Entflammter Dank sei liebend Euch gebracht!
Wir scheiden nicht; das Herz schlägt euch entgegen;

Denn Euer Geist lebt noch im Jünger fort.
Was heil'ge Liebe an einander kettet,
Zerreißet nicht der Zeiten Allgewalt.

O glänzt noch lange fort, ihr Sterne
Gottes;
Strahlt Euer Licht in Jugendfinsterniß;
Und wann Ihr segnend Eure Welt erfreuet,
So komm' in Frieden Euer Niedergang;
Und oben in dem Lande der Verklärung
Geht dann in Paradiesesglanze auf!
Dort sinken, die Ihr betend hier gerettet,
Mit reinerm Dank Euch an die treue Brust!

Pfingst = Gesang.

Schallet, ihr Jubel, zum Himmel empor!
Flammendes Brausen der Kraft und der Stärke
Weihte die Jünger zum heiligen Werke.
Schlaget, ihr Herzen,
Jauchzet, ihr Jubel, zum Vater empor!
Stimmet mit ein in der Seligen Chor!

Freue dich heute, du betende Schaar!
Siehe, den Tröster, den Frieden, das Leben
Will ja auch dir der Alliebende geben.
Aber, o fliehe
Wege der Sünde, sie dräuen Gefahr!
Bringe nur glaubige Herzen ihm dar!

Ewiger Vater, wir öffnen das Herz;
Komme zu uns mit dem ewigen Sohne,
Hilf uns erringen die himmlische Krone!
Sei mit den Deinen!
Wohne bei ihnen in Kummer und Schmerz!
Mache zum Tempel das glaubige Herz!

Die Zunge.

Schüchtern redet dein Mund in des irdischen Königes Nähe,
Und mit sorglichem Sinn wägest die Worte du ab.
Aber ein anderer König, unnennbar an Macht und an Stärke,
Alles erfüllend, verweilt immer und immer bei dir.
Könige legen vor ihm die Scepter nieder und Kronen,
Beugen im Staube das Knie, sinken zum Staube dahin.
Alles durchschauend ist ihm nicht Wort, noch Gedanke verborgen,
Und das Dunkel der Nacht ist vor ihm strahlendes Licht.
Diesen scheuest du nicht; vor diesem frevelt dein Wandel;
Arges denket dein Herz, Bösliches redet dein Mund.

Aber wisse, du Thor, Er richtet des Herzens
Gesinnung,
Richtet mit ernstem Gericht jedes
geredete Wort.
Darum so wache, so zügle die Zunge; sonst bist
du ein Schalksknecht,
Welchen die Sprache verräth, welchen die
Sprache verdammt.

Der Endliche vor dem Unendlichen.

Bruder, den Ewigen wolltest du, hier auf
Erden, ergründen?
Dich mit vermessenem Sinn drängen zum
Lichte des Herrn?
O erkenne den Wurm, und begreifst du sein
Leben und Dasein,
Dann erst kehre zu dir, sterblicher Forscher,
zurück!
Hast du dich selber erkannt in des Herzens
verborgensten Tiefen,
Dann ergründe, wie Gott sich in dem Engel
verklärt.
Aber o wäge genau das Stückwerk deiner Erkenntniß:
Wird sie nicht heißes Gebet, bist du nur
ärmlicher Staub.

Vervollkommnung.

Bilde mit Eifer dein Herz, und vorwärts schreite dein Wissen;
Auf in die ewige Welt richte den geistigen Blick.
Muthig erringe das Ziel, das sich ferne, noch ferne dir zeiget;
Kämpfe mit Freude den Kampf über die sinnliche Welt.
Immer den Besseren nach; doch die Besten seien dein Muster!
Betend beginne dein Werk; was du begonnen, gedeiht.

Hinauf!

Richtet dein Auge sich nicht empor zur ewigen Heimath:
Alles ist finster in dir, was du beginnest und thust.
Klimme die Höhen hinan; auf den Höhen umstrahlet dich Klarheit;
Aber im irdischen Thal dunkelt der Finsterniß Reich.

Der Arzt.

Bruder, du eilest zum Arzt ob empfindlich
schmerzender Wunden;
Denn es bedrohet Gefahr deinen vergäng-
lichen Leib.
Aber die Sünde schlägt noch tiefere Wunden
der Seele,
Bringt ihr ewigen Tod, und — du ver-
gissest den Arzt.

Schwalben und Greise.

Schwalben trachten im Herbste mit Sehnen
nach milderem Himmel,
Und sie verlassen den Ort, den nun die
Kälte bedeckt.
Aber die Greise verspäten sich oft in dem
Herbste des Lebens;
Frostiger wird nun die Welt: doch — sie
vergessen den Zug.

Die Sonne.

Segen verbreitend entsteiget die Sonne dem
fluthenden Meere;
Sinket sie wieder hinab, streut sie noch
Segnungen aus.
Also stifte du Freuden, und also verbreite du
Wonnen;
Endet dein Leben dann auch, bleibet dein
Scheiden noch schön.
Heißer, inniger Dank begleitet dich hin zu dem
Grabe;
Uiber die Grüfte hinaus folgen Gebete dir
nach.
Und du lebest noch fort in den Herzen deiner
Beglückten,
Wenn auch Moder und Staub deine Gebeine
bedeckt.

Kronenschimmer.

Wehe dem Volk, wo die Krone dem Fürsten
erst Schimmer verleihet;
Heil dem Volk, wo der Fürst Schimmer
der Krone verleiht.

Der Jugendlehrer.

Lehrer der Jugend, dir ist ein Geschäfte der Engel gegeben;
Macht es nicht selig dein Herz, übst du, ein Teufel, es nur!

Die rechte Freiheit.

Brichst du den eigenen Willen im Strahle des Sittengesetzes:
Bist du der Freiheit Sohn, bist du Gebieter der Welt!
Stillst du mit Gier das Gelüste des niedern fleischlichen Lebens:
Bist du ein ärmlicher Knecht, welchen die Fessel erdrückt.

Das Böse.

Wohnet dir Böses im Herzen, so redet auch Böses die Zunge,
Und die verpestete That präget das Böse dann aus.

Das Gebet.

Willst du beten, so bete mit tief ergriffener Seele;
Bete mit heiligem Ernst, oder du richtest dich selbst.

Lohn der Geduld.

Müssen im Stillen auch reifen der Tugend herrliche Früchte:
Schöner lohnet der Kranz, nahet die Aernte herbei.
Höhere Freude gewährt nach dem Sturme die leuchtende Sonne;
Erst nach der *Leiden* Gewühl blühet der *Friede* für uns.

Die Grabsteine.

Dich erschrecken die Steine, die deine Geliebten bedecken?
Zage du nimmer; es *steh'n Worte des Lebens* darauf!

Saatfeld und Gräber.

Hoffend streust du, o Säer, die Saat in die dunkele Tiefe,
Und du erfreuest dich deß; treu ist die Mutter Natur.
Warum willst du denn weinen und zagen an offenen Gräbern?
Nahet die Aernte herbei, kommen die Todten hervor!
Säer, dann seh'n wir uns wieder, verklärt im besseren Leben,
Wo uns die schlagende Brust ewige Wonnen umfah'n.
Dann, ach, knüpfen sich vester der Freundschaft heilige Bande;
Opfer, von Engeln gebracht, glühen auf ihrem Altar!

Freundesruf.

Bet' und hoffe, duld' und trage,
Preßt der Kummer deine Brust!
Hoher Jubel wird die Klage,
Und der stille Gram zur Lust!

Hast du Theures auch verloren,
Harret Theures wieder dein!
Freude wird aus Schmerz geboren,
Und die Thräne nicht mehr sein!

Stiller Unschuld blühen Kronen;
Tugend strahlet hochverklärt;
Engel müssen Treue lohnen,
Die ein edles Herz bewährt!

Register.

Seite.

Weihe 3
Die Blumen an den Leser 5
Der Sänger 7
Der Glaube 9
Der Geist der Liebe 11
Tempelweihe 15
Der Tempel des Herrn 19
Der Tag des Herrn 22
Die gewisse Verdammniß 24
Die falschen Propheten 25
Das Kleinod im Tempel 26
Der Bruderbund 28
Sonntags = Morgenopfer 31
Sonntags = Abendopfer 35
Gott ist die Liebe 39

Seite.

Jesus Christus ward Mensch 49
Christfest = Gesang 51
Am lezten Abend des Jahres 53
Desgleichen 55
Am Jahreswechsel 56
Am Charfreitage 59
Gräberweihe 61
Der Abschied im Tode 62
Grabgesang 67
Der Kirchhof 69
Gräberphantasie 72
Das Schwindende und das Bleibende . . 74
Unsterblichkeit 77
Auferstehungslied 81
Die Sterne 83
Weltgericht 86
Frömmler und Fromme 88
Werktags = Morgenopfer 90
Werktags = Abendopfer 92
Desgleichen 94
In Krankheit 97
Trost 99

Seite.

Der Strom. Ein Bild des Lebens . . . 101
An die Jugend 107
Mutter, höre! 109
Mutterliebe 110
Kindestreue 113
Meiner Alwina 115
Alwina's Schmuck 117
Die Waise 119
Die Jahreszeiten 122
Saatgesang 123
Der erste Aerntetag zu F. 126
Wahrer Reichthum 138
Vor der Frühschule 141
Vor dem Schulunterrichte 142
Vor dem Unterrichte 143
Nach dem Unterrichte 145
Desgleichen 146
Desgleichen 147
Gesang der Konfirmanden vor dem Altare . 149
Gesang der zurückbleibenden Schüler an die Konfirmanden 150
Andenken an die Lehrer 151

Seite.

Pfingstgesang . . . 154
Die Zunge . . . 155
Der Endliche vor dem Unendlichen . . . 157
Vervollkommnung . . . 158
Hinauf! . . . 158
Der Arzt . . . 159
Schwalben und Greise . . . 159
Die Sonne . . . 160
Kronenschimmer . . . 160
Der Jugendlehrer . . . 161
Die rechte Freiheit . . . 161
Das Böse . . . 161
Das Gebet . . . 162
Lohn der Geduld . . . 162
Die Grabsteine . . . 162
Saatfeld und Gräber . . . 163
Freundesruf . . . 164

Bei dem Verleger sind noch folgende Schriften von J. M. Fleischner erschienen und um beigesezte Preise zu haben:

Die Reichsversammlung zu Augsburg, bei Ablesung und Uibergabe des evang. Glaubensbekenntnisses. Mit einer großen Steinzeichnung, 1830. 164 S. gr. 8. In farbigen Umschlag geheftet 40 kr.

Liederbuch für Landschulen. Zugleich eine freundliche Mitgabe für das Leben. 1831. XVI. und 168 Seiten, kl. 8. In farbigen Umschlag gebunden 24 kr.

Dazu 188 ein- und zweistimmige, im Diskantschlüssel gesezte, Melodien. VIII und 68 S. in gr. Querquart geh. 54 kr.

Des Dionysius Kato vier Bücher moralischer Doppelverse. In metrischer Uibersetzung, mit beigedrucktem lateinischen Texte, welcher auch besonders ausgegeben wird.
(Noch unter der Presse.)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fleischner, Johann Michael

Blumen auf den Altar des Glaubens

Nördlingen 1832

P.o.germ. 377 t
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10108092-8